

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1986
NNU	55	93—128	Verlag August Lax

## Bemerkungen zu hallstattzeitlichen Fundkomplexen des Mittelwesergebietes

Von  
Hans-Günter Tuitjer

Mit 16 Abbildungen

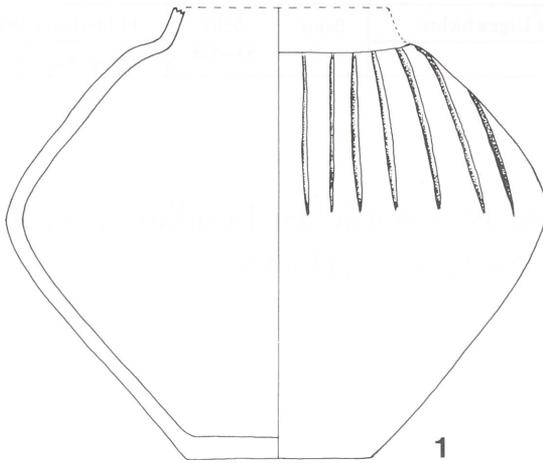
### *Zusammenfassung:*

*Nachfolgend werden die Einflüsse der Hallstattkultur auf die Entwicklung der vorrömischen Eisenzeit im Mittelwesergebiet behandelt. Die auf Gefäßen des Nienburger Typs zu findende Ringabrolung wird in drei unterschiedliche Varianten gegliedert, die sich seit der jüngeren Bronzezeit im Bereich von Weser und Leine feststellen lassen. Anhand einzelner hallstattischer Typen wird nachgewiesen, daß sich die Vorstellung einer gegenüber Süddeutschland retardierenden Entwicklung nicht aufrecht erhalten läßt. Unter Einbeziehung von Nachweisen früher Eisenverhüttung und der Existenz eisenzeitlicher Depotfunde entwickelt der Verfasser eine Hypothese zum eisenzeitlichen Bernsteinhandel.*

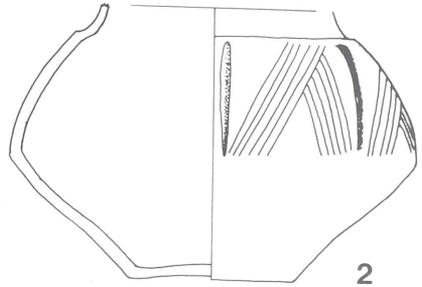
Vor einem halben Jahrhundert befaßte sich K. TACKENBERG (1934) in einer grundlegenden Arbeit mit der vorrömischen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover, einem Teilgebiet des heutigen Bundeslandes Niedersachsen, das in etwa den heutigen Regierungsbezirken Hannover und Braunschweig sowie den südlichen Kreisen des Regierungsbezirkes Weser-Ems entspricht. Ausgehend von der jüngeren Bronzezeit untersuchte TACKENBERG die Entwicklung des Raumes bis in die Spätlatènezeit.

Innerhalb seines Arbeitsgebietes kartierte er Gefäße vom Nienburger Typ, der sich durch eine weitmundige Form mit gewölbter, verzierter Schulter sowie einem fast immer vorhandenen randständigen Bandhenkel zu erkennen gibt (TACKENBERG 1934, Karte 32, 1). Aufgrund der wenig datierbaren Beifunde vermutete TACKENBERG die Entstehung dieser Form im Laufe der Stufe Ha D und eine Hauptverbreitung in der Frühlatènezeit. Weitere charakteristische Funde waren Deckschalen mit doppelter Durchbohrung des Randes und Harpstedter Rauhtöpfe. In Verbindung mit der im Bereich der Mittelweser weit verbreiteten Bestattungsform des Hügelgrabes führte TACKENBERG diese Phänomene als kennzeichnend für die Nienburger Gruppe in die Forschung ein.

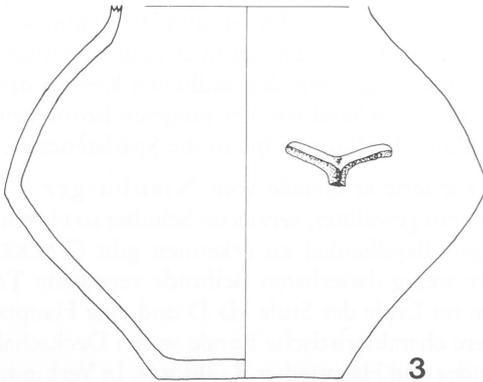
Im Gegensatz zu den sehr oft beigabenlosen Gräbern stand das Vorkommen hallstattischer Bronzegefäße, die oftmals innerhalb der Urnenfriedhöfe als Leichenbrandbehältnisse entdeckt wurden. Das Auftauchen dieser importierten toreutischen Erzeug-



1



2



3

Abb. 1

Gefäße vom Typ Nienburg I.

1 Erichshagen-Wölpe, Stadt Nienburg, Ldkr. Nienburg (Mus. Nbg. 168)

2 Groß Ilsede, Gde. Ilsede, Ldkr. Peine (LMH 68:41).

3 Groß Varlingen, Gde. Husum, Ldkr. Nienburg (Mus. Nbg. 217).

M. 1:4.

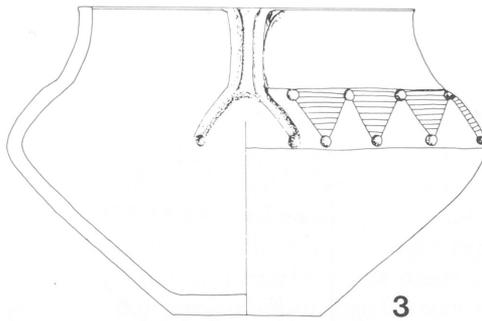
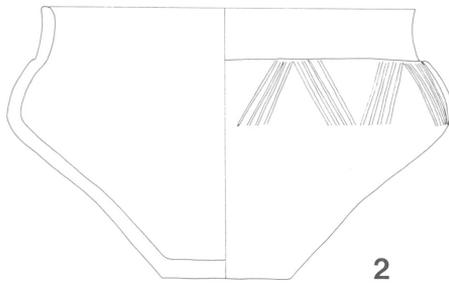
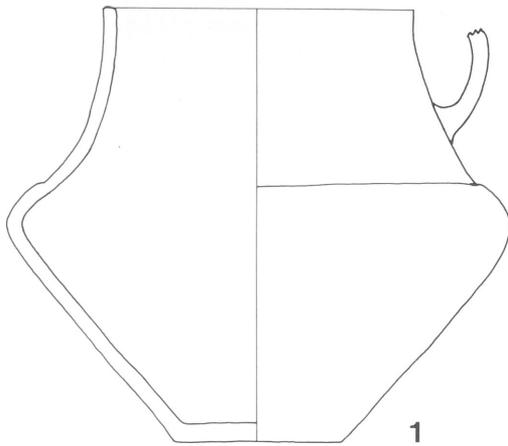


Abb. 2

Gefäße vom Typ Nienburg II.

1 Hoysinghausen, Gde. Uchte, Ldkr. Nienburg (LMH 342:72).

2 Steyerberg, Ldkr. Nienburg (LMH 914:34).

3 Wenden, Gde. Stöckse, Ldkr. Nienburg (LMH 28901).

M. 1:4.

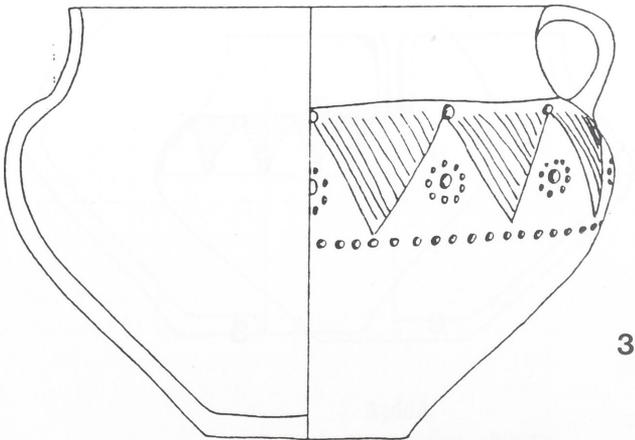
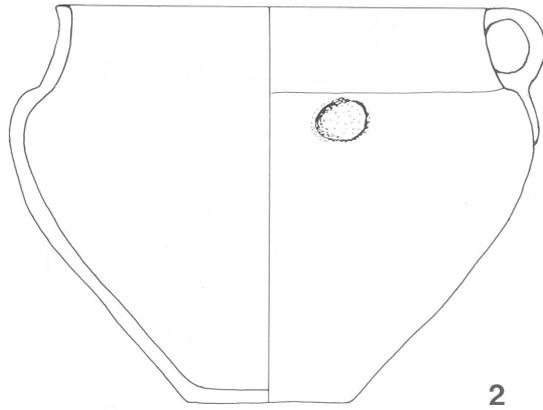
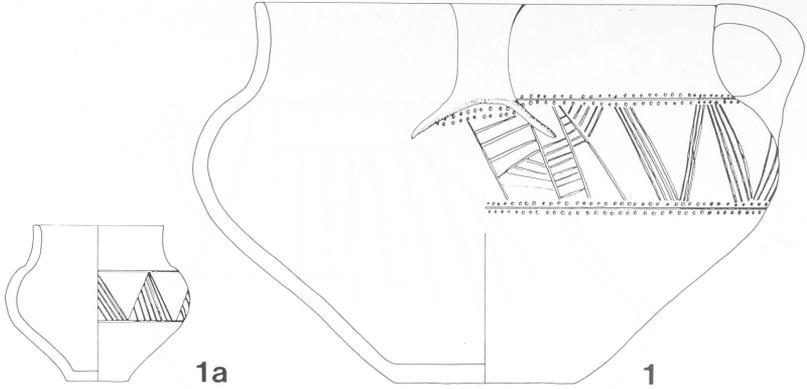


Abb. 3

Gefäße vom Typ Nienburg III.

1 Steyerberg, Ldkr. Nienburg (LMH 910:34).

2 Mehlbergen, Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Mus. Nbg. 13:59).

3 Warmsen, Ldkr. Nienburg (Mus. Minden).

M. 1:4.

nisse innerhalb gleichförmiger Bestattungen ließ sich schwerlich mit dem regional begrenzten Vorkommen der Keramik vom Nienburger Typ in Einklang bringen. Die Reparaturspuren der Bronzebehältnisse wurden in dem Sinne interpretiert, daß mit einer gegenüber dem Hallstattkreis verlängerten Umlaufzeit dieser Fundgattung zu rechnen sei, und sie erst im Laufe der Latènezeit in Letztverwendung als Urne benutzt wurden. In Addition mit der von TACKENBERG vertretenen Spätdatierung von hallstädtischen Trachtbestandteilen, z. B. datierte er Steigbügelarmringe in die Frühlatènezeit (1934, 40), verfestigte sich somit die Vorstellung einer gegenüber dem Hallstattkreis retardierenden Entwicklung.

Ziel der nachfolgenden Zeilen soll es daher sein, einmal die Datierung der Keramik vom Nienburger Typ in die Hallstattzeit zu belegen sowie die Beziehungen des Wesergebietes zum Hallstattkreis deutlich zu machen. (Die vollständige Beweisführung findet sich in der Dissertation des Verfassers, die im Rahmen der „*Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover*“ gedruckt werden wird.)

Die Keramik vom Typ Nienburg läßt sich in drei Formen unterteilen. Der Typ I weist in seinem Erscheinungsbild eine weite Variationspalette auf. Die Gefäße besitzen ein gerades oder nur wenig eingezogenes Unterteil und als wesentliches Merkmal ein gewölbtes „hängendes“ Oberteil mit abgesetztem, eingezogenem Hals. Die Gefäße sind mit senkrechten Furchen, Zickzackmuster und plastischen Auflagen verziert (*Abb. 1*). Der Typ II besitzt eine markante Umbruchpartie auf, die in eine gerade oder nur wenig gewölbte Schulter überleitet. Verzierte und unverzierte Formen sind etwa gleich stark vertreten (*Abb. 2*). Gefäße, die dem Typ III zuzuordnen sind, zeichnen sich durch eine rundliche Profilierung aus, die den Umbruch weich in die Schulter übergehen läßt. Auch hier lassen sich unverzierte und verzierte Gefäße feststellen, wobei die Verzierungen eine größere Vielfalt als bei den vorhergenannten Typen aufweisen. Neben einfachen Zickzacklinien treten hinzugefügte Dellenrosetten auf. Daneben erscheinen strichgefüllte Dreiecke in stehender oder hängender Anbringung, die teilweise auch miteinander kombiniert sind, so daß sich ein sanduhrförmiges Muster ergibt (*Abb. 3*).

Die hier als Typ II und III aufgeführten Gefäße entsprechen in ihrem Aufbau den Typen Dötlingen und Gristede, die H. NORTMANN (1983, 12 ff.; 21 ff.) im Gebiet zwischen Weser und Ems behandelte. Die Trennung der scharfprofilierten Gefäße in einen Typ Nienburg II und Gristede scheint m. E. nicht gerechtfertigt. Die Kartierung von H. NORTMANN (1983, 15 Abb. 3) beruht auf einem mangelnden Publikationsstand, der diese Trennung förmlich aufdrängt. Nach den Aussagen in der Arbeit von K. TACKENBERG (1934, 78 ff.) sollte es sich beim Nienburger Typ ja um Gefäße mit einer gewölbten Schulterpartie handeln. Bestärkt wurde dieser Eindruck durch die Auswahl der Abbildungen, die durchweg rundbauchige Formen zeigen. Die hier zur Debatte stehenden Gefäße mit markantem Umbruch sind aber ebenfalls von TACKENBERG (1934, Beilage 28) erfaßt und erweitern das Verbreitungsgebiet nach Osten über die Weser hinaus (Belege in der Dissertation des Verfassers).

Die Datierung der Grabfunde gestaltete sich aufgrund der geringen Häufigkeit von geschlossenen Fundkomplexen bislang schwierig. Als eine neue Möglichkeit, dieses Problem wenigstens teilweise in den Griff zu bekommen, erwies die Technik der Ring-

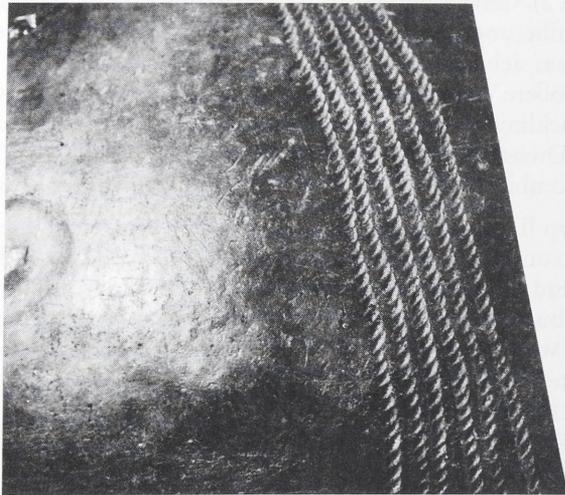


Abb. 4

Ringabrollung Form 1.

1 Harpstedt, Ldkr. Oldenburg (LMH 155:30). 2 Detailaufnahme der Abrollung Form 1.  
1 M. 1:4. 2 M. 1:1.

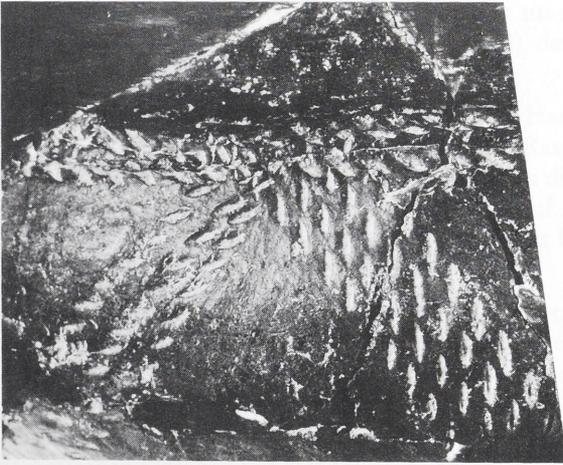
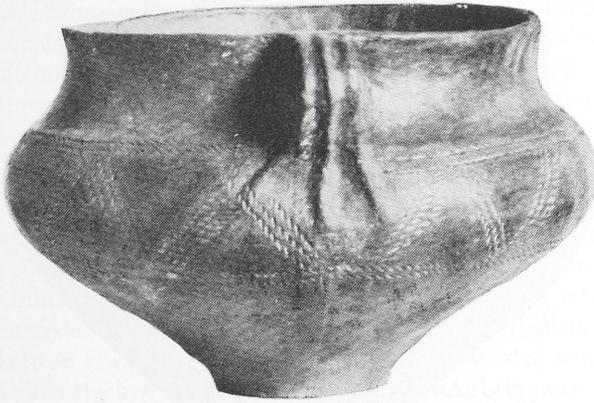


Abb. 5

Ringabrollung Form 2.

1 Nienburg, Ldkr. Nienburg (LMH 14646). 2 Detailaufnahme der Abrollung Form 2.

1 M. 1:4. 2 M. 1:1.



Abb. 6

Ringabrollung Form 3.

1 Erichshagen-Wölpe, Stadt Nienburg, Ldkr. Nienburg (LMH 14684).

2 Detailaufnahme der Abrollung Form 3.

1 M. 1:4. 2 M. etwa 1:1.

abrollung. Diese Form des Dekors wurde mit Schmuckstücken hergestellt, die sich klar identifizieren und datieren lassen. Keramik, die in dieser Technik verziert ist, kann somit auch ohne mitgefundene Trachtbestandteile datiert werden, da durch den Abdruck der entsprechenden Ringe eine Herstellung in dem Zeitraum in dem dieser Schmuck getragen wurde belegt wird.

Zur Verzierung wurden tordierte Halsringe benutzt, die auf den noch ungebrannten Gefäßen abgerollt wurden. Anhand der Eindrücke konnte die Benutzung dreier verschiedener Ringformen nachgewiesen werden. Abrollung 1 (*Abb. 4*) ist 2–3 mm, Abrollung 2 (*Abb. 5*) und Abrollung 3 (*Abb. 6*) sind 6–8 mm breit. Form 1 und 2 sind in Reihen angeordnet, die sich mit auf- bzw. absteigenden Treppen vergleichen lassen. Da die Längsseiten der Eindrücke parallel zum Gefäßrand verlaufen, muß der Ring in einem Winkel von etwa 45° zur Gefäßachse angesetzt worden sein. Die auf- bzw. absteigenden Reihen ergeben sich aus der fortlaufenden Anbringung der Verzierung. Hier ist an einer Stelle begonnen worden und am Ende einer Reihe wurde der Ring gedreht, so daß die Torsion entgegengesetzt wies. Form 3 tritt uns in Gestalt langschmaler Eindrücke mit unscharfen Schmalseiten entgegen, die zumeist senkrecht aufeinanderstoßende Muster bilden.

In Franken ist diese Verzierungsart für die Stufe Ha A2 belegt („Attinger Keramik“ — R. ECKES 1938, 43 ff.). In die gleiche Richtung verweist die Form der Zylinderhalsurne (*Abb. 7, 1–2*), die als Träger der Abrollung Form 1 im Wesergebiet auftritt. Ein für die Verzierung geeigneter Ring mit einseitiger Torsion stammt aus dem Depotfund von Holzhausen, Kr. Oldenburg (O. F. GANDERT 1955, 99–113), der in die Periode V nach Montelius zu datieren ist.

Das jüngste Beispiel für diese schmale Abrollung ist eine Urne aus Harpstedt, die zum Typ Nienburg I zu zählen ist (*Abb. 4*). Ein beigegebenes eisernes Rasiermesser trapezoider Form datiert das Gefäß in die Periode VI. Die Kombination dieser Rasiermesserform mit einer Rippenkopfnadel (K. TACKENBERG 1971, 190, Taf. 38, 2a–b) weist auf einen frühen Abschnitt dieser Periode hin, der sich mit Hallstatt C parallelisieren läßt.

Die Ringabrollung der Form 2 ist am weitesten verbreitet und sowohl auf Gefäßen des Types Nienburg II (*Abb. 7, 3*) zu finden als auch auf solchen des Typs III (*Abb. 5*). Die für dieses Muster in Frage kommenden Ringe sind die sogenannten „alten Wendelringe“ (E. SPROCKHOFF 1932, 97 ff.), die im Wesergebiet seit der jüngeren Bronzezeit belegt sind (Schinna — K. H. JACOB-FRIESEN 1940, 108–118) und in Depotfunden der älteren vorrömischen Eisenzeit mit Steigbügelarmringen der Stufe Ha D vergesellschaftet sind (Ströhen — H. GUMMEL 1925, 11–12, Taf. 1 g).

Die Ringe, die für die Abrollung der Form 3 benutzt worden sind, weisen keine Torsion auf, sondern einfache Rippung quer zur Ringachse. Dadurch ergeben sich die an den Seiten offenen Eindrücke (*Abb. 6*). Auch diese Art von Ringen findet sich in Depotfunden (Kattenvenne — WILHELMI 1979, 303–312) der Späthallstattzeit.

Die Technik der Ringabrollung ist also nicht, wie vermutet wurde, (TACKENBERG 1934, 83) in der Späthallstattzeit aus dem Lausitzer Bereich oder aus der Hunsrück-Eifel-Kultur übernommen worden, sondern ist bereits in der Jüngeren Bronzezeit im

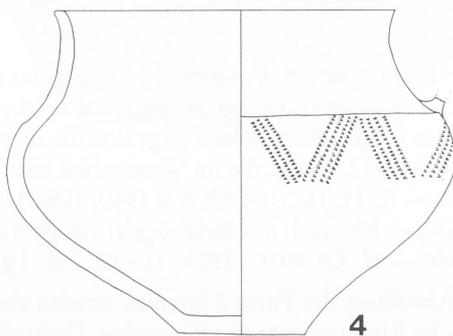
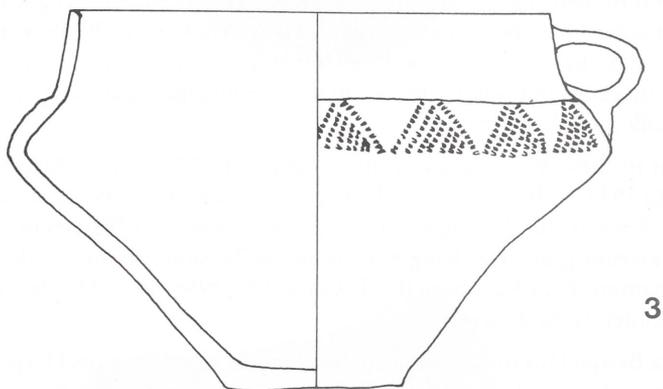
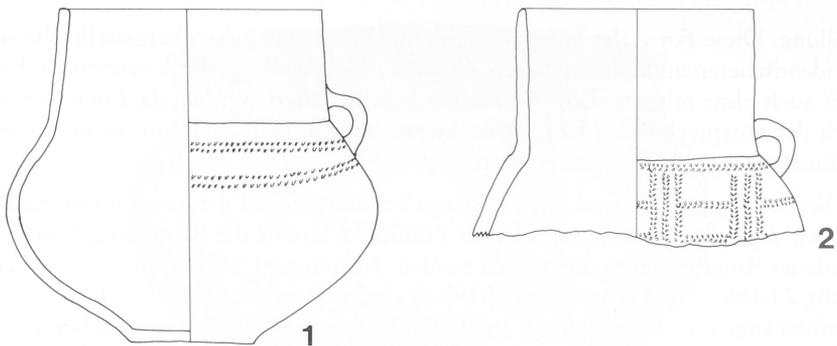


Abb. 7

- 1 Schweringen, Ldkr. Nienburg (Mus. Syke 76).
  - 2 Holzminden, Ldkr. Holzminden (Mus. Holz. 121 d).
  - 3 Ovenstädt, Gde. Petershagen, Ldkr. Minden-Lübbecke (ehemals Mus. Münster).
  - 4 Burgdorf-Heeßel, Ldkr. Hannover (LMH 538:37).
- M. 1:4.

Weser- und Leinegebiet geläufig (Göttingen-Walkemühle — BUSCH 1975). Die Verbreitung dieser Verzierung folgt dem Süd-Nord gerichteten Flußsystem und häuft sich im Bereich zwischen der Porta Westfalica und der Allermündung (*Abb. 8*). Da sich Ringabrollung auf allen drei Nienburger Gefäßformen nachweisen läßt, scheint mir eine Datierung in die Periode VI entsprechend der Stufen Ha C und Ha D gesichert zu sein.

Das geballte Auftreten hallstädtischer Bronzegefäße im Bereich der Mittelweser (MAIER 1985, 185 *Abb. 8*), die — leicht als Importe erkennbar — scheinbar beziehungslos innerhalb des eisenzeitlichen Fundmaterials Niedersachsens stehen, hat eine Deutung eher verhindert als gefördert. Ihre Anwesenheit wurde mit wirtschaftlichen Kontakten erklärt, die sich einer sicheren Begründung aber auch entzogen (NORTMANN 1983, 113).

Das Vorkommen dieser bronzenen Luxusgefäße verliert etwas von seiner Exzeptionalität, wenn man bedenkt, daß in der Urnenfelderzeit die hierbei sichtbar werdenden Süd-Nord gerichteten Kontakte bereits bestanden. Keramikgefäße und Metallgegenstände sind von Friedhöfen des ostwestfälischen Wesergebietes sattem bekannt (LANGE 1983, 219—231). Auch weiter weserabwärts sind Urnenfeldereinflüsse noch deutlich zu verfolgen (*Abb. 9*).

Mit dem Beginn der süddeutschen Hallstattzeit (Ha C) verstärken sich diese Beziehungen noch. Zu einer Urne des Typs Nienburg II aus Hesterberg, Gde. Steyerberg im Ldkr. Nienburg gehört eine Deckschale mit innen abgetreppter Wandung und darunter ansetzendem sternförmigen Dellenmuster (*Abb. 10*). Deckschalen mit Abtreppung und Innenverzierung sind sonst nur in Südhessen (JORNS 1937/38, 31, Taf. 3, 12b; SCHUMACHER 1972, Taf. 30, 10. 11. 14—16) und der Oberpfalz geläufig (TORBRÜGGE 1979, Taf. 17, 3; 18, 26; 31, 7. 8; 67, 12; 96, 1. 2; 123, 9. 10).

Die Verbindung zum Hallstattkreis wird noch deutlicher anhand der Nadelbüchse aus Otze, Lkr. Hannover (JACOB-FRIESEN 1974, 434 *Abb. 444*). Nadelbüchsen sind eine typische Erscheinung der östlichen Hallstattkultur, deren Verbreitung sich von Oberfranken über die CSSR nach Polen und nordöstlich bis ins Mittelelbegebiet erstreckt (*Abb. 11*). Bis auf das eiserne Exemplar aus Hallstatt (MORTON 1954, 85—86), das nach Ha D datiert wird, stammen die restlichen bronzenen Nadelbüchsen aus Fundkomplexen der älteren Hallstattzeit. Trotz der geographisch weit auseinanderliegenden Fundorte ist ein zeitliches Nachhinken der im Norden und Osten gefundenen Stücke nicht ersichtlich. Das Vorkommen der Nadelbüchsen in Gräbern der Stufe Ha C zeigt, daß neue Formen gleich und nicht verzögert weitergegeben wurden. Die Vorstellung einer retardierenden Ausbreitung von hallstädtischen Formen wie sie in extremer Ausprägung von MANSFELD (1971, 89 ff. bes. 108) vertreten wird, der Jastorf mit Latène B parallelisiert, dürfte damit wohl hinfällig sein.

Weitere Fremdformen im Arbeitsgebiet sind die Mehrkopfnadeln aus Blumenau, Lkr. Hannover (LMH 41:59) und Gandesbergen, Kr. Nienburg (*Abb. 12, 1*). Der Kopf besteht aus Bronze und weist drei gequetscht kugelige Verdickungen auf, die an der Bauchlinie horizontal gerillt sind. Den oberen Abschluß bildet ein kleines Schälchen. Der Bronzekopf ist im Überfangguß auf einem eisernen Nadelschaft befestigt gewesen.

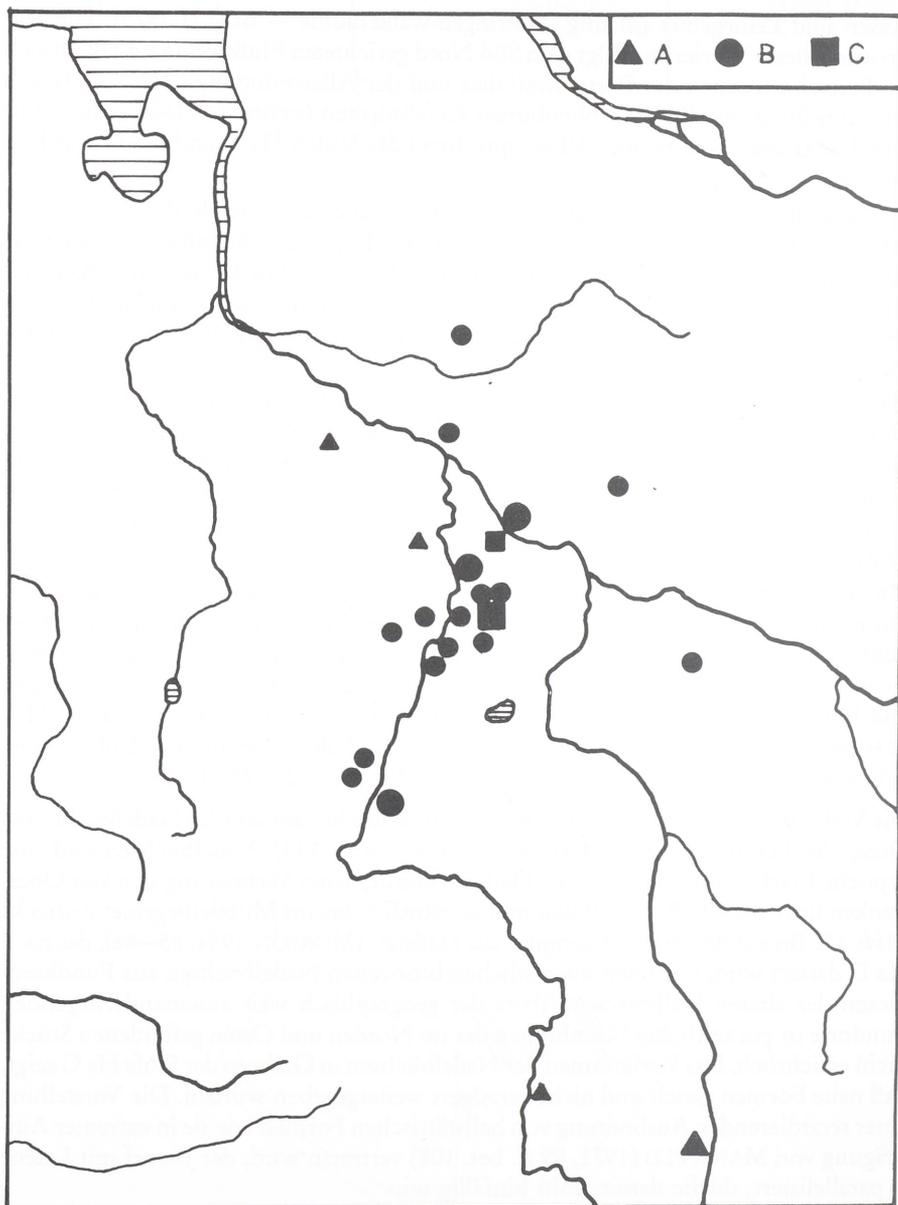


Abb. 8  
 Verbreitungskarte der Gefäße mit Ringabrollung (Liste 1).  
 A Form 1. B Form 2. C Form 3.  
 (Große Symbole: 2 und mehr Belege).

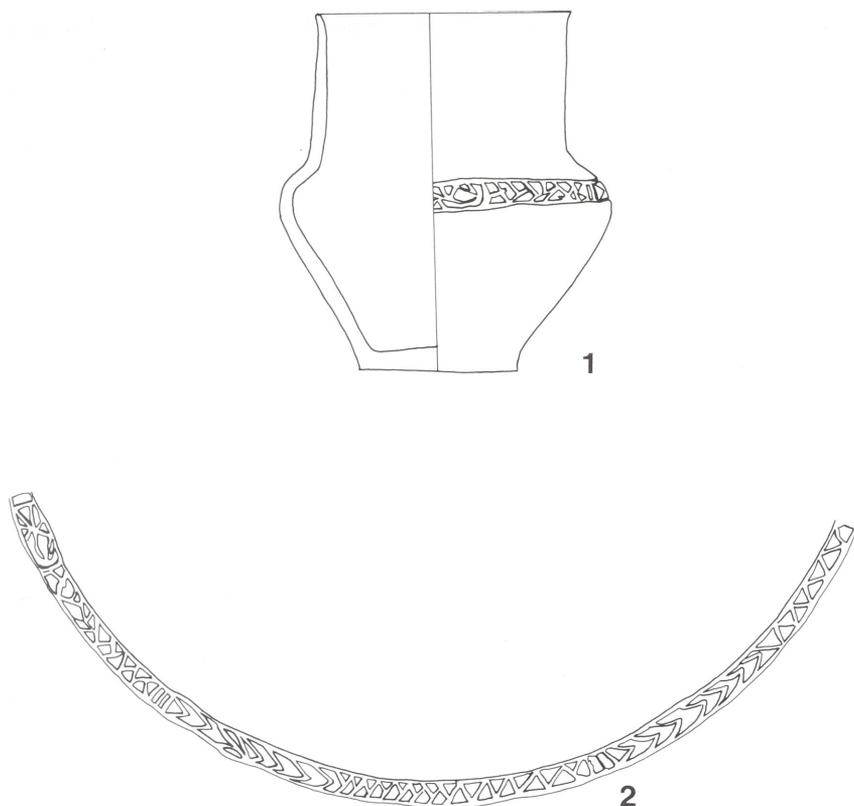


Abb. 9

1 Zylinderhalsurne mit Kerbschnittverzierung aus Langendamm, Stadt Nienburg, Ldkr. Nienburg (LMH 228:49). 2 Die abgerollte Kerbschnittverzierung. M. 1:4.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Mehrkopfnadeln erstreckt sich vom südlich der Donau gelegenen Bayern über das Ostalpengebiet bis nach Jugoslawien (KOSSACK 1959, Taf. 153 A). Trachtbestandteile des Osthallstattkreises sind im Wesergebiet nicht nur getragen sondern auch an Ort und Stelle gefertigt worden, denn für eben diese Nadelform ist uns die Hälfte einer Gußform von der Befestigung Babilonie bei Lübbecke, Kr. Minden-Lübbecke überliefert.

Besagte Gußform (WILHELMI 1967, 51, Taf. 1, 27), deren Bedeutung erstmals von GLÜSING (1976, 4—8) erkannt wurde, ist auf der einen Seite für den gleichzeitigen Guß zweier Nadeln geeignet, was den Gedanken an eine intensive Produktion nahe-

legt. Die Oberseite der Form zeigt das Negativ eines flachen radförmigen Anhängers, dessen Schauseite kleine Buckel aufweist. Vergleichbar hiermit ist ein Gegenstand aus Bebra, der ebenfalls ein Radmotiv mit gebuckelter Oberfläche zeigt (MÜLLER-KARPE 1951, 71–72). Wichtig ist nun, daß dieser Anhänger aus Blei besteht und mit Bleischmuck aus Frögg/Österreich (MODRIJAN 1940, 47–52; 1941, 113–115) in Verbindung gebracht wird.

Versucht man eine Erklärung für die hier sichtbar werdenden überregionalen Kontakte zu finden, so scheinen sie in der Expansion des Hallstattkreises zu liegen, die wir anhand der Gräber mit Hallstattschwertern in Brabant (MARIËN 1952, 275–332; 1958, bes. 236 ff.) und Polen (MALINOWSKY 1971, 106, Taf. 6, 2) nachvollziehen können.

In dieses Umfeld sind die Schwertfunde des Wesergebietes einzuordnen, die die Verbindung zu einer kleinen Gruppe von Gräbern in der Nähe von Lübeck herstellen. Aus Grabungen des 19. Jahrhunderts sind von dort die Inventare mehrerer Grabhügel bekannt, die Hallstattschwerter enthielten (MENKE 1972, 221–222). Zu einem der Grabfunde gehört ein Beigefäß (MENKE 1972, Taf. 54, 6), das mit seiner Tassenform vom üblichen Formenvorrat Schleswig-Holsteins deutlich abweicht. Im Bereich der Nienburger Keramik hingegen ist die Verzierung aus ineinandergeschachtelten Halbbögen geläufig (TACKENBERG 1934, Taf. 21, 9; BOHNSACK 1973, 37, Taf. 11), und gerippte Bandhenkel sind als Charakteristikum der Nienburger Gefäße anzusprechen (TACKENBERG 1934, Taf. 11, 5. 6; 22, 1. 8; 24, 12; BOHNSACK 1958, 199, Taf. 25, 2). Das im Umkreis dieser Schwertgräber anzusiedelnde Pferdegeschirr ist in Schleswig-Holstein aus dem Depotfund von Tremsbüttel bekannt (HINGST 1959, 468–469, Taf. 83, 4–6), der von SCHWANTES (1955, 110 Anm. 39) als namensgebend für den vor Jastorf a liegenden Zeithorizont angesprochen wurde. Die Oberseitengestaltung der Zaumzeugteile mit konzentrischen Rippen entspricht der der Stufennadeln der Lübecker Schwertgräber. Näher an der Form der hallstätischen sind die Ringfußknöpfe und Bronzebuckel mit Rückenöse eines Grabfundes aus Leeseringen, Gde. Estorf, Kr. Nienburg (*Abb. 12, 2*). Die zwei bronzenen Ringfußköpfe bestehen aus einer ringförmigen Basis auf der kreuzförmig angeordnet vier Stege stehen, die ein halbkugeliges Dach tragen. Nach der vorgeschlagenen Rekonstruktion (KOSSACK 1954, 116, *Abb. 1*) wurden sie als Riemenverteiler benutzt. Die 28 Bronzebuckel, die als Zierrat an den Lederriemen angebracht waren, sind jeweils aus einem Schälchen hergestellt, an das eine Öse mit trapezoidem Durchlaß angesetzt ist. Ob der aus aneinandergesetzten Ringen bestehende Gegenstand ebenfalls zum Pferdegeschirr gehört hat, kann vorerst nicht entschieden werden.

Die Beigabe von Pferdegeschirr im Hallstattkreis ist auf reich ausgestattete Gräber beschränkt — z. B. Frankfurt-Stadtwald (FISCHER 1978) mit Situla, Trinkschale und Schwert —, deren nördliche Verbreitungsgrenze bisher der Main bildete (KOSSACK 1970).

Ließen sich mit den bisher behandelten Fundkomplexen einzelne Sachgruppen aus dem Hallstattbereich herleiten, so liegt der wichtigste Aspekt jedoch im Bereich der Technologie, nämlich der Einführung des neuen Werkstoffes Eisen, der die Bevölke-

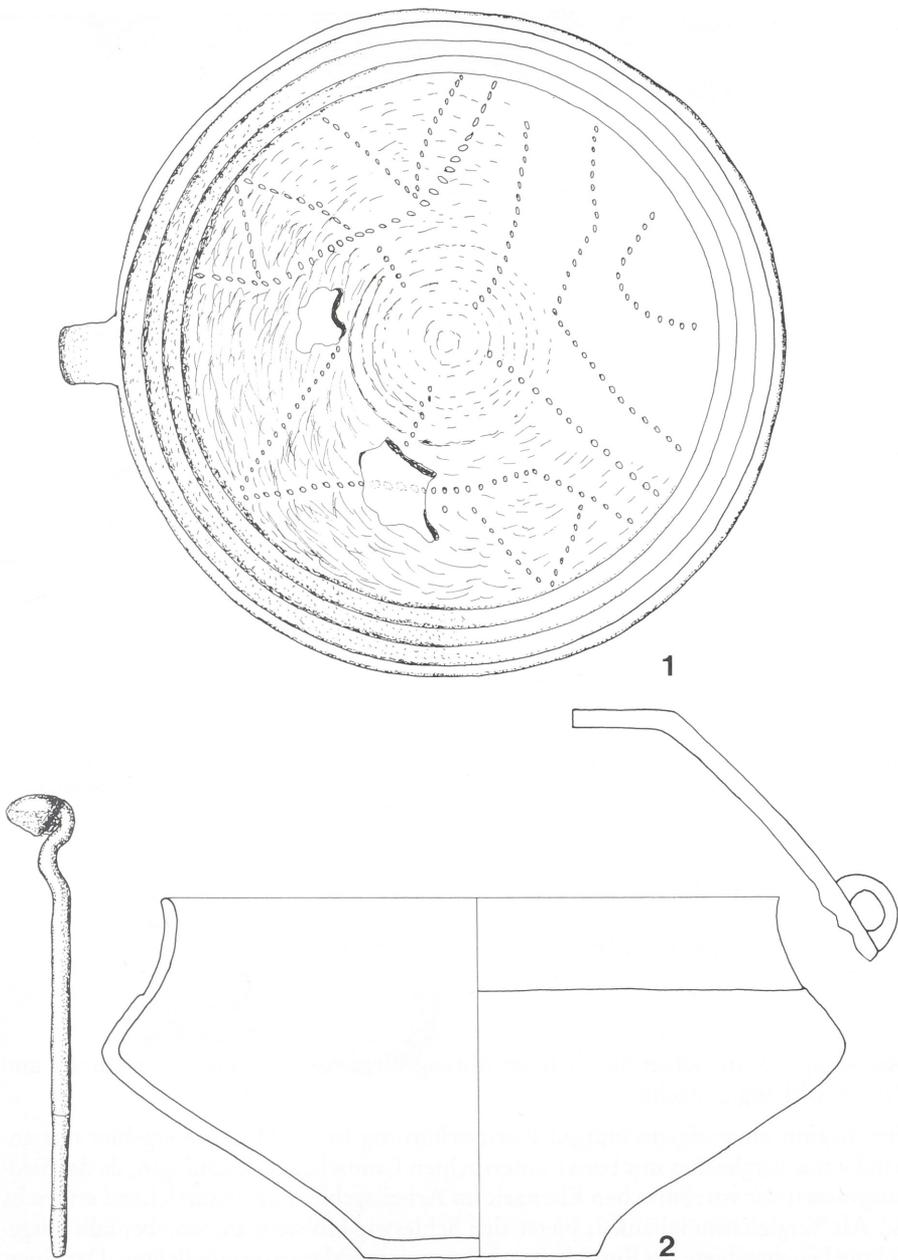


Abb. 10

Grabfund aus Hesterberg, Gde. Steyerberg, Ldkr. Nienburg (LMH 92:59).  
 Keramik M. 1:4. Metall M. 1:2.

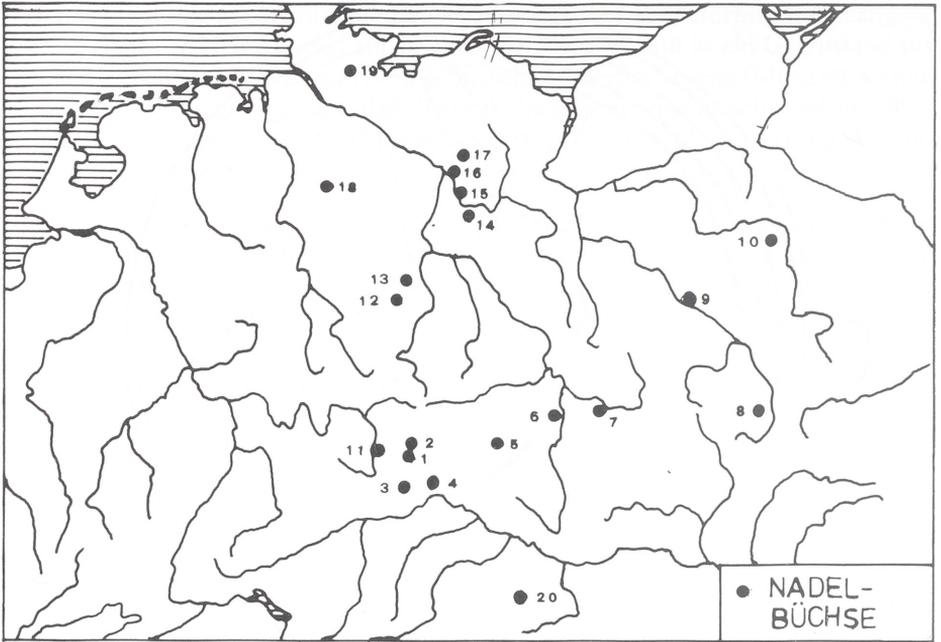


Abb. 11

Verbreitungskarte der Nadelbüchsen.

(Kartierung mit Fundpunkten 1–10 nach KOUTECKÝ 1983, 249, Abb. 4.)

11 Büchenbach (SCHWANTES 1935, 36, Abb. 11). 12 Dederstedt, Mansfelder Seekreis.

13 Hecklingen, Kr. Berneburg (VON BRUNN 1939, 24). 14 Böcke, Kr. Brandenburg.

15 Premnitz, Kr. Rathenow; 16 Luhme, Kr. Neuruppin.

17 Rönnebeck, Kr. Gransee (HORST 1971, 193, Anm. 2).

18 Otze, Ldkr. Hannover (JACOB-FRIESEN 1974, 434, Abb. 444).

19 Gönnebeck, Ldkr. Segeberg (MENKE 1972, 205, Taf. 29, 1–4).

20 Hallstatt (MORTON 1954, 85–86).

rungsgruppen im Gebiet nördlich der Mittelgebirge von der Zufuhr von Kupfer und Zinn unabhängig machte.

Der Beginn einer eigenständigen Eisenverhüttung ist im Mittelwesergebiet nur anhand eines Vergleiches mit besser untersuchten Landschaften festzulegen, da das Siedlungswesen der vorrömischen Eisenzeit im Arbeitsgebiet nur unzureichend erforscht ist. Als Vergleichsmöglichkeit bietet sich Schleswig-Holstein an, wo ebenfalls ausgedehnte Feuchtgebiete das Entstehen von Raseneisenerzlagern ermöglichten. Der einen älteren Eisenverhüttungsplatz teilweise überlagernde Urnenfriedhof von Oberjörn enthielt einige Bestattungen, die Eisenschlacken im umgebenden Steinmantel oder als Beigabe in der Urne aufwiesen (HINGST 1980, 68, Taf. 25, 284; 29, 331). Diese Gräber sind nach HINGST (1980, 68) Schmieden zuzuweisen, denen Abfallprodukte ihrer Tä-

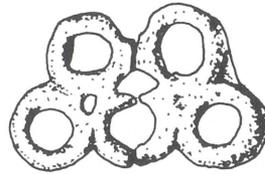
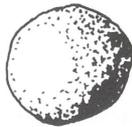
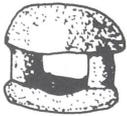
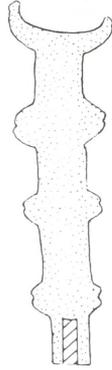


Abb. 12

Formen der süddeutschen Hallstattkultur.

1 Mehrknopfnadel aus Gandesbergen, Ldkr. Nienburg (LMH 214:57).

2 Pferdegeschirrtteile aus Leeseringen, Gde. Estorf, Ldkr. Nienburg (Mus. Nbg. 219:63).

M. 1:1.

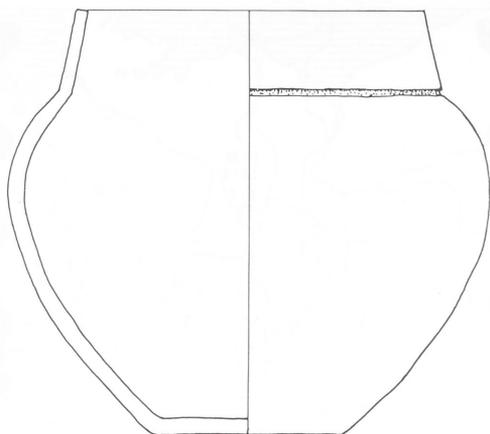


Abb. 13  
Urne aus Mellendorf, Gde. Wedemark, Ldkr. Hannover.  
M. 1:4.

tigkeit mitgegeben wurden. Vergleichbares ist aus dem Weserraum bekannt, wo in einem „jungbronzezeitlich wirkenden Grab“ (LANGE u. NOWOTHNIG 1966, 21) aus Aferde, Lkr. Hameln-Pyrmont eine Eisenschlacke lag. Ebenfalls noch jungbronzezeitlich erscheint eine Urne aus Mellendorf, Lkr. Hannover (Abb. 13) neben der drei Schlacken gefunden wurden.

Hinzuweisen ist ferner auf eine Bestattung des Urnenfriedhofes Luttum, Kr. Verden, die mit einer Setzung von 25 Raseneisenerzblöcken und 5 Steinen umgeben war. Sowohl die 2,6 m lange Einfassung mit dem Leichenbrandlager in der Nordostecke als auch die gezielte Auswahl der Raseneisenerzblöcke fallen aus dem üblichen Rahmen heraus. Die Feststellung von Vergoldung auf der beigegebenen Nadel unterstreicht diese Ausnahmestellung noch (SCHÜNEMANN 1977, 76–77 Abb. 17).

Die Vermutung, daß die Mitgabe von Schlacken eine mit der Eisenverhüttung oder Eisenverarbeitung befaßte Person kennzeichnet, wird durch das Grab E3 aus Leese, Lkr. Nienburg gestützt, wo neben Schlacken auch zwei eiserne Segelohrringe in der Urne lagen (TACKENBERG 1934, Taf. 11, 15; 38, 6). Das enge Verbreitungsgebiet dieser eisernen Segelohrringe (HÄSSLER 1977, Karte 4 und Nachträge bei NORTMANN 1983, 62–63, Abb. 6) ließ eine eigenständige Herstellung im Bereich der Weser zwar bereits vermuten; die Kombination des Endproduktes mit dem bei der Herstellung anfallenden Abfall verleiht dieser Vermutung noch größeres Gewicht.

Sucht man Parallelen zur Herkunft dieser Beigabensitte, so muß man auch die bemalte Keramik einiger eisenzeitlicher Gräberfelder Schleswig-Holsteins mit in Betracht ziehen, deren Vorlage HINGST (1974, 51 ff.) verdankt wird. Die ein- und zweigliedrigen

Gefäße sind mit rötlichbrauner Farbe bemalt, die in Form einfacher Zickzackmuster, gefüllter Dreiecke und offener Rauten aufgetragen ist. Nach KOSSACK (1959, 69) besteht zwischen Eisenverhüttung und Gefäßbemalung ein direkter Zusammenhang, da beim Abbau von Eisenerzen das für die Rotbemalung zu verwendende Ocker anfällt.

Die von HINGST (1964, 228—229) vertretene These einer Einwanderung spezialisierter Eisenhandwerker wird vom Verfasser geteilt. Das Ausgangsgebiet scheint mir dabei im Ostalpengebiet zu liegen, wo sich gleichfalls die Sitte einer Niederlegung von Eisenschlacken in die Urne bzw. daneben feststellen läßt (RIETH 1942, 81—82). Über das Flußsystem der Weser scheinen diese Gruppen dann nach Schleswig-Holstein weitergewandert zu sein. Der Zeitpunkt dieser Zuwanderung scheint mir entgegen HINGST (1974, 70), der die bemalte Keramik in die Frühlatènezeit datiert, aber früher anzusetzen zu sein.

Im Grab 370 des Urnenfriedhofes von Jevenstedt (HINGST 1974, 103, Taf. 38) lag in der Urne ein über einen Sandkern gegossener Bronzering, der mit senkrechten Rillenbündeln und einem plastischen Sternmuster verziert ist. Dieser Ring ist ein Einfuhrstück aus dem südlichen Bayern und wird dort als Leitform der Stufe Ha C in Anspruch genommen (KOSSACK 1959, Taf. 13, 16). Das Sternmuster des Bronzeringes erscheint in vereinfachter Form als plastische Auflage auf der Urne 384 vom gleichen Fundort sowie auf einer Flasche aus Ramelsloh, Lkr. Harburg (WEGEWITZ 1977, 220, Taf. 65, 2). In der Urne lagen Reste einer eisernen Kropfnadel. Zieht man zu diesem Themenkomplex noch die Ausführungen von LAUX (1977, 77 ff.) zur bemalten Keramik aus Deutsch Evern, Kr. Lüneburg heran, die er in den Wessenstedt-Horizont datierte, so wird deutlich, daß eine Datierung der bemalten Keramik in die Frühlatènezeit zu hochgegriffen ist.

Die Eisenverhüttung im Bereich der Mittelweser ist ebenfalls in der älteren Hallstattzeit aufgenommen worden. Die Mehrknopfnadel aus Gandesbergen (s. o.) ist eine eindeutig hallstattische Form. Die Reste des eisernen Nadelschaftes sind in Verbindung mit der Gußform von der Babilonie ein sicherer Beleg dafür, daß im Wesergebiet bereits mit hallstattzeitlicher Eisenverhüttung zu rechnen ist. Offen bleiben muß bislang die Frage, ob die Verteilung der Mehrknopfnadel von der Babilonie ausgegangen ist, hier also ein Ort mit überregionalen Funktionen vorlag, von dem aus ortsansässige Metallhandwerker das Umland mit ihren Produkten versorgten, oder ob wir es mit dem viel strapazierten Phänomen des Wanderhandwerkers zu tun haben.

Die Weitergabe der Kenntnis der Eisenverhüttung ist nun aber wohl nicht Hauptgrund für die Einwanderung spezialisierter Handwerker gewesen, sondern dabei scheint es sich um einen Nebeneffekt gehandelt zu haben. Nach allem was wir über die Eisenproduktion im Hallstattkreis wissen, hat es hier an Rohstoffen keinen Mangel gegeben, der zu einer Prospektion außerhalb des eigentlichen Siedlungsgebietes gezwungen hätte. Der ausschlaggebende Grund scheint meines Erachtens darin zu liegen, daß man bemüht war, Zugang zu den Bernsteinvorkommen des Ostseegebietes zu bekommen.

Bernstein, der nach übereinstimmender Ansicht der Forschung in der Bronzezeit ein wichtiges Äquivalent für die Metalle Kupfer und Zinn war, spielte in der Urnenfelder-

kultur kaum noch eine Rolle. Der Weg, über den das fossile Harz seine Abnehmer erreichte, wird gemeinhin entlang der Elbe gesucht (zum Forschungsstand s. BOHN-SACK 1976, 286—295).

In der älteren Hallstattzeit ist Bernstein dann bereits wieder vereinzelt in Gräbern in Bayern und Österreich zu finden (DUNDEL 1908, 30, Fig 140; KROMER 1958, Taf. A 11 b; KERSTEN 1933, 102; ROTTLÄNDER 1978/79, 103). Gestützt auf Berichte römischer Schriftsteller über den Zustand in der Kaiserzeit, wurde eine Bernsteinstraße bereits für die vorrömische Eisenzeit postuliert, die vom Samland ausgehend entlang der Weichsel über Schlesien, Böhmen-Mähren ins Ostalpengebiet und weiter zum Caput Adriae führte. Von dort aus soll der bearbeitete Bernstein dann zurück über die Alpen in das Hallstattgebiet verhandelt worden sein (z. B. die Funde von der Heuneburg — KIMMIG 1971, 56—57). Die erst kürzlich publizierte These eines Handels über See (ROTTLÄNDER 1978/79, 89 ff.) von Jütland ausgehend über England und dann als eine Art Beifracht auf Zinnschiffen ins Mittelmeer scheint mir nicht wahrscheinlich zu sein. Diese These krankt daran, daß aufgrund lückenhafter Literaturdurchsicht das Verbreitungsgebiet eisenzeitlicher Bernsteinfunde falsch wiedergegeben wird. Die Kartierung der Bernsteinfunde (ROTTLÄNDER 1978/79, 99 Abb. 1) weist nördlich der Mittelgebirge eine vermeintliche Fundleere auf, die aber einzig durch das Nichtbeachten wichtiger Arbeiten entstanden ist. Es sind ganz einfach die Untersuchungen nicht berücksichtigt worden, die das Übergangsbereich zum norddeutschen Flachland behandeln (JORNS 1937/38; CLAUS 1940/41; JACOB-FRIESEN 1974, 446—454). Eine Übertragung der in den genannten Arbeiten erwähnten Fundorte auf die Verbreitungskarte hätte bereits gezeigt, daß Bernsteinfunde nördlich der Mittelgebirgsschwelle eben nicht aussetzen, sondern sich weit in Richtung Küste verfolgen lassen und einen seegebundenen Handel doch sehr fragwürdig erscheinen lassen.

Als Beleg für die östliche Bernsteinstraße werden hallstättische Importe angeführt. Die Ausgrabung eines Ringwalles bei Komorowo/VR Polen, wo über 900 Bernsteinstücke entdeckt wurden, und des zugehörigen Gräberfeldes mit Hallstattschwertern und Fibeln werden als Indiz für den Verlauf des Handelsweges angeführt (MALINOWSKI 1971, 102—110). Ebenfalls durch Importe untermauerte ŠTURMS (1953, 167 ff.) seine Untersuchung zum baltischen Bernsteinhandel. Er verwies dabei besonders auf Niederösterreich, da Nadelformen und Gürtelhaken des Samlandes dort ihre Entsprechungen haben (ŠTURMS 1953, 191 Abb. 9).

Aus einem Grab bei Nienburg-Langendamm ist nun ebenfalls das Bruchstück eines der oben zitierten Gürtelhaken bekannt. Das Original ist zur Zeit nicht auffindbar und auch in der Grabungspublikation nicht abgebildet, sondern fälschlich als Nadelbruchstück bestimmt worden (GÖTHERT 1941, 201 Taf. 129). Eine Archivzeichnung zeigt das vordere Stück dieses Gürtelhakens, das aus zwei parallel verlaufenden Drähten besteht, die am Ende umgebogen sind. Eine klare Vorstellung dieses Gürtelhakentyps gibt das Exemplar aus Wessenstedt Grab 2 (SCHWANTES 1911, 21 Abb. 22). Auch hier verlaufen die Drähte im vorderen Bereich parallel, um dann zu dem Ende, das am Gürtel befestigt ist, in Dreiecksform auseinanderzulaufen.

Stellt man die Importe der Stufe Ha C im nordwestdeutschen Flachland zusammen, dann zeichnet sich analog zur östlichen Bernsteinstraße ein westlicher Handelsweg ab,

der entlang der Weser ins Allermündungsgebiet und dann über Land weiter zur Lübecker Bucht führte. Möglicherweise sind über diese Route auch die Hallstattschwerter weiter nach Skandinavien verhandelt worden (STJERNQUIST 1967, 185, Abb. 22).

Bernsteinfunde der Stufe Ha C sind im norddeutschen Flachland nur in geringen Mengen vorhanden, was einmal damit zusammenhängen dürfte, daß auch die kleinsten Stücke verhandelt wurden und andererseits die Sitte der Leichenverbrennung der Erhaltung natürlich nicht dienlich war. Zu erwähnen ist an dieser Stelle der Fund aus den Apenteichen bei Winzenburg, Lkr. Hildesheim, wo eine Fibel italienischer Provenienz mit einer großen Bernsteinperle verziert war (BARNER 1958, 174—179). Da hier sicherlich ein Weihefund vorliegt, werden die Fibel und die Perle als etwas kostbares in der Quelle versenkt worden sein.

Bei der weiteren Zusammenstellung eisenzeitlicher Depotfunde mit Bernsteinanteil stellte sich überraschendes heraus: Allein die Existenz dieser Quellengattung hebt das untersuchte Gebiet zwischen Weser-Aller-Linie und den niederländischen Grenzkreisen von den umgebenden Landschaften ab. Moorfunde der Hallstattzeit sind fast unbekannt. Aus Südbayern kennen wir zwei (TORBRÜGGE 1970/71, 51) und aus dem übrigen Südwestdeutschland nur eine Fundstelle (ZIMMERMANN 1970, 59 Abb. 7). Nach der Zusammenstellung von KUBACH (1978/79, 245) sind aus den Mooren der südhessischen Oberrheintiefenebene nach unsicheren Angaben fünf, sicher aber nur der Fund eines Armringes verzeichnet.

Flußfunde werden ebenfalls kaum in der Literatur erwähnt. Für die Rheinstrecke von Mainz bis Wesel sind eine kleine (nicht genannte) Anzahl Hallstattschwerter und eine Paukenfibel aus Bingen publik geworden (DRIEHAUS 1970, 45). Aus dem Main sind vier (WEGNER 1976, 35), aus dem Neckar mit seinen Nebenflüssen Kocher und Jagst drei Funde verzeichnet (ZIMMERMANN 1970, 58 Abb. 1—2). Im südlichen Bayern sind insgesamt sechs Flußfunde geborgen worden, auf den gesamten bayerischen Innverlauf entfällt beispielsweise nur eine Nadel (TORBRÜGGE 1960, Abb. 13, 4). Auch punktuell ist die starke Abnahme von Flußfunden am Ende der Urnenfelderzeit z. B. im Bereich der Elbe feststellbar, wo an der Böhmisches Pforte eben dieser Zeitalterschnitt im Fundspektrum nicht mehr vertreten ist (ZÁPOTOCKÝ 1969, 277 ff.).

Im Verlauf der Weser von der Porta Westfalica bis Bremen, auf einer Strecke von etwa 125 km, sind von acht Fundorten z. T. mehrere Einzelstücke gemeldet worden (Abb. 14). Rechnet man die jüngeren Funde aus Dörverden und Stedebergen ab, so verbleiben nur hallstattzeitliche Gegenstände. Ließ sich bereits im Bereich der die Weser in weitem Bogen umschließenden Flüsse ein weitgehendes Fehlen dieser Quellengattung feststellen, so ist dies auch für das Gebiet weseraufwärts möglich. Die jüngste Zusammenstellung (KUBACH 1983, 113 ff.) für Weser und Leine weist im südniedersächsisch/nordhessischen Bergland — ohne die auch hier aufgeführten Fundstellen — 28 Fluß- und Kiesgrubenfunde auf, unter denen sich aber kein eisenzeitlicher befindet. Selbst bei der strengsten Berücksichtigung der bei der Auswertung von Gewässerfunden möglichen Fehlerquellen (TORBRÜGGE 1970/71, 1 ff.) scheint es offensichtlich zu sein, daß wir es mit zwei deutlich abgesetzten Gebieten zu tun haben.

Es lassen sich 36 sichere Deponierungsplätze nachweisen, von denen z. T. mehrere Fundkomplexe stammen. Leese, Lahde und Winzenburg wurden dabei als zwei, die

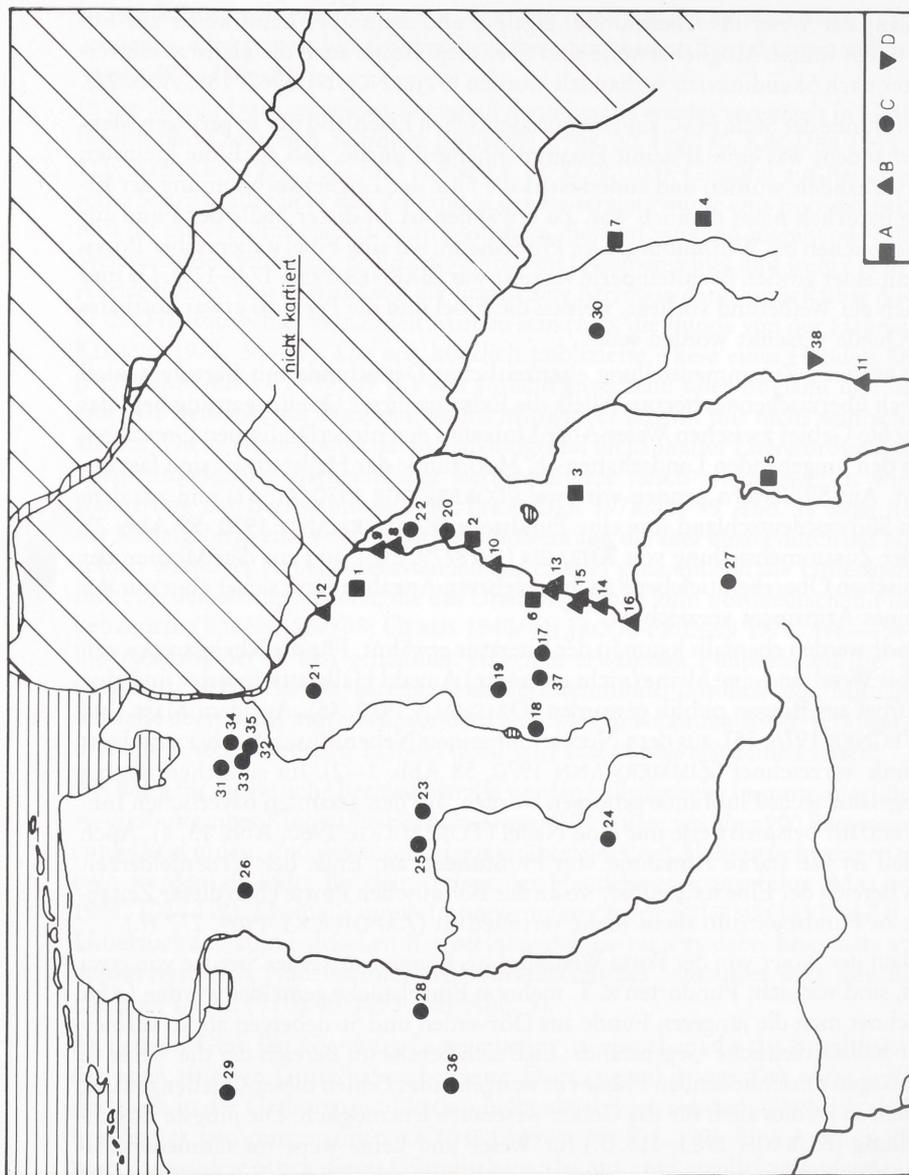


Abb. 14

Verbreitungskarte eisenzeitlicher Depotfunde zwischen Weser-Aller-Linie und niederländischen Grenzgebiet (Liste 2).

A Funde von festem Boden. B Flussfunde. C Moorfunde. D Quellfunde.

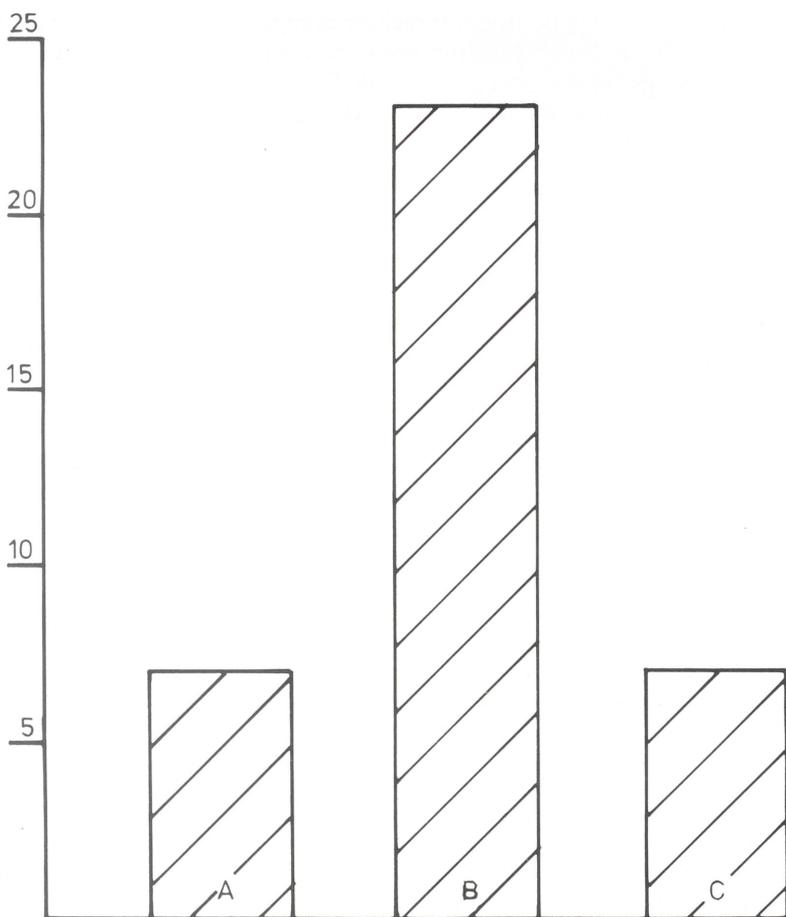


Abb. 15

Zeitliche Verteilung der Depotfunde.

A Hallstatt C. B Hallstatt D. C Latène B bis ältere Römische Kaiserzeit.

Funde aus der Kiesgrube in Dreie als drei getrennte Komplexe behandelt. Es ergeben sich somit 41 Depots, von denen die mit den Hohlwülsten außer acht bleiben, da sie nicht sicher nach Ha C oder Ha D zu datieren sind. Die zeitliche Verteilung der verbliebenen Fundstücke ergibt folgendes Bild (*Abb. 15*). Deutlich tritt hierbei eine Massierung am Ende der Hallstattzeit in Erscheinung. Das Aussetzen der Depotfunde zu Beginn der Latènezeit wird noch klarer, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die jüngeren Funde frühestens wieder am Ende der Stufe Latène B einsetzen (Danhollen) und wohl bis in die ältere römische Kaiserzeit hineinreichen (Dörverden).

Kommen wir nun auf den Bernstein zurück, so zeigt sich, daß in mehreren der Moorfunde große Perlen in Verbindung mit bronzenem Ringschmuck vorkommen (Liste 2, 20, 24, 28, 34, 35, 36), die über geschlossene Funde mit Steigbügelarmringen in die Stufe Ha D datiert werden können. Es zeichnet sich dabei eine Schmuckkombination ab, wie sie auch aus dem nordhessischen Gebiet bekannt ist (BERGMANN 1981, 59 ff.; KUBACH 1982, 93 ff.).

Wenn wir an dieser Stelle einmal die Frage nach möglichen Deutungen der Depots dahingestellt sein lassen und ihre Existenz als reinen Indikator der in diesem Gebiet vorhandenen als deponierungswürdig erachteten Gegenstände betrachten, so ist ein quantitativer Sprung von der Stufe Ha C nach Ha D nicht zu übersehen. Besonders wirkt sich diese Erscheinung bei den Moorfundstücken aus, die im jüngeren Abschnitt fast immer aus mehreren Gegenständen bestehen. Hinter diesem Anstieg der Deponierungshäufigkeit wird man prinzipiell auch eine Zunahme des materiellen Wohlstandes sehen können. Ein Erklärungsmodell dieses Phänomens könnte wie folgt aussehen: Bis in die ältere Hallstattzeit, vor dem Beginn der Periode VI, war das Gebiet nördlich der Mittelgebirge von der Einfuhr von Kupfer und Zinn zur Herstellung von Bronzegegenständen angewiesen. Sieht man im Bernstein eines der möglichen Tauschobjekte, so wird verständlich, daß kaum etwas zurückblieb, da jedes noch so kleine Stück verhandelt wurde.

Mit der Kenntnis der Eisenverhüttung änderte sich dieses für die bernsteinliefernden Gebiete nachteilige Verhältnis grundlegend, da jetzt auf einheimische Rohstoffe zurückgegriffen werden konnte. Für Werkzeuge (Tüllenbeile) und Toilettbesteck (Rasiermesser) setzte man zunehmend Eisen ein.

Während in der Stufe Ha C noch hallstattisches Importgut an der Ostküste Schleswig-Holsteins vorhanden ist, fehlen späthallstattische Stücke dort. Die Hügelgräber mit Schwertbeigabe bei Lübeck wurden nicht weiterbenutzt, sondern man bestattete auf großen Urnenfriedhöfen, die wie Jevenstedt über das Ende der Hallstattzeit hinaus belegt wurden. Die Herausbildung der Jastorfkultur im Gebiet nördlich der Weser-Aller-Linie unterbrach den direkten Zugang zur Ostseeküste und führte zu einer eigenständigen Entwicklung, die erst in der Mittellatènezeit wieder auf südliche Vorlagen zurückgriff. Das Hauptumschlagsgebiet für die Weitergabe des Bernsteins verlagerte sich jetzt in das Mittelwesergebiet, in den von der Nienburger Gruppe besiedelten Raum.

In gradueller Abstufung, die sehr wahrscheinlich von der wirtschaftlichen Potenz des einzelnen abhängig war, stattete man sich mit Gegenständen aus, die in Nordwestdeutschland nicht hergestellt werden konnten. Hierzu scheinen besonders Metallgefäße wie Rippenzisten, Stulen und eiserne Kessel gehört zu haben. Die besondere Wertschätzung dieser Gefäße läßt sich an den häufigen Reparaturen ablesen, die zwar die Nutzung einschränkten, aber auf eine lange Umlaufzeit dieser Prestigegüter hindeuten. Der Zeitpunkt, an dem die Gefäße in Letztverwendung als Leichenbrandbehältnisse dem Boden anvertraut wurden, ist bisher durch geschlossene Funde nicht gesichert. Das Auftreten im behandelten Gebiet ist aber gegenüber dem Ursprungsgebiet keinen Verzögerungen unterworfen gewesen.

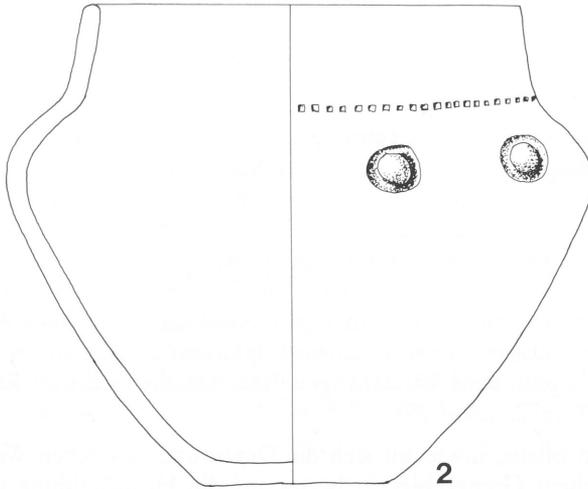
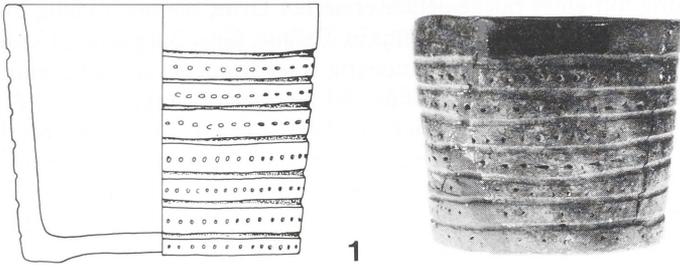


Abb. 16

Urne und Tonziste aus Thönse, Gde. Burgwedel, Ldkr. Hannover (LMH 257:49).  
Urne M. 1:4. Tonziste M. 1:2.

In Verbindung mit einer buckeldellenverzierten Urne, die noch völlig bronzezeitlicher Formgebung verhaftet ist, tritt uns in Thönse, Gde. Burgwedel, Lkr. Hannover, ein kleines Beigefäß entgegen, das eindeutig einer Rippenziste nachgebildet ist (*Abb. 16*). Das zylindrische Gefäß weist auf der Wandung die charakteristische Rippung der Bronzezisten auf. Die kleinen Einstiche sind dabei als Umsetzung der bei den Metallvorlagen vorhandenen Buckelreihen zwischen den Rippen zu verstehen, die hier, dem andersartigen Material angepaßt, in Vertiefungen umgesetzt wurden. Der Fundort liegt etwa 60 km von den Zistenfundstellen im Weserbereich entfernt und läßt vermuten, daß die Existenz und der Prestigewert dieser Metallgefäße allgemein bekannt war (hierzu jetzt auch TUITJER 1986).

Mit dem Ende der Hallstattzeit setzen die Depotfunde schlagartig aus. Der Untergang der haltstättischen Oberschicht brachte den Bernsteinhandel zum Erliegen, da keine Abnehmer mehr vorhanden waren. Betroffen von diesen Ereignissen war zumindest eine kleine Schicht von Händlern, denen die Existenzgrundlage durch die Umwälzungen im Süden entzogen wurde.

Die an dieser Stelle stark komprimiert vorgetragene These der Wechselwirkung Eisenverhüttung — Bernsteinhandel bedarf sicherlich noch weiterer Untermauerung. So ist noch ungeklärt, was z. B. aus dem Weserbereich als Tauschobjekte an die bernsteinliefernden Gebiete im Ostseegebiet ging bzw. inwieweit eine Verlagerung der Verbindungswege vom Land auf die Weser (schiffsförmiges Tongefäß aus Leese — MAIER 1981, 93—121) stattgefunden hat.

Reizvoll wäre weiterhin eine Betrachtung der Depotfunde im Hinblick auf ihre ethnographische Aussagemöglichkeit. Die Nord-Südverbreitung dieser Quellengattung deckt sich mit dem Vorkommen der Nienburger Keramik, die in etwa von Rinteln (ERDNISS 1930, 30—37) bis in den Landkreis Verden (SCHÜNEMANN 1977, 27—125) zu finden ist. Die Ost-Westausdehnung greift weit über das der Nienburger Gruppe zuschreibbare Gebiet hinaus, die sich damit als Teilbereich einer größeren Landschaft mit Deponierungstradition zu erkennen gibt. Nordöstlich der Weser-Aller-Linie fehlt diese Quellenart, ausgenommen in einem begrenzten Bereich an der Mittelalbe, wo vermehrt einzeln gefundene Wendelringe auftauchen, die als Einstückdepots gedeutet werden (HORST 1972, 124—129).

Zu untersuchen bliebe, inwieweit sich die Depotfunde zwischen Weser-Aller-Linie und holländischem Grenzgebiet in bezug auf die Herausbildung des „*Nordwest-blockes*“ (HACHMANN, KOSSACK u. KUHN 1962) auswerten lassen.

#### Liste 1: Ringabrollungen (*Abb. 8*)

##### A. Form 1

1. Harpstedt, Lkr. Oldenburg (TACKENBERG 1934, Taf. 17, 1)
2. Holzminden, Lkr. Holzminden (*Abb. 7, 2*)
3. Schwering, Lkr. Nienburg (*Abb. 7, 1*)
4. Göttingen-Walkemühle, Lkr. Göttingen (BUSCH 1975, 30, Taf. 21, 1—12; 41, 18; 57, 7; 70, 5)

## B. Form 2

5. Bomlitz-Cordingen, Lkr. Soltau-Fallingb. (TACKENBERG 1934, Taf. 23, 35)
6. Burgdorf-Heessel, Lkr. Hannover
7. Dauelsen, Lkr. Verden (SCHÜNEMANN 1977, Abb. 9, V 1244)
8. Estorf, Lkr. Nienburg
9. Estorf-Leeseringen, Lkr. Nienburg
10. Gandesbergen, Lkr. Nienburg
11. Hassbergen, Lkr. Nienburg
12. Heemsen-Anderten, Lkr. Nienburg
13. Linsburg, Lkr. Nienburg
14. Marklohe-Lemke, Lkr. Nienburg
15. Nienborg, Lkr. Ahaus (VOSS 1967, Taf. 49, 2)
16. Nienburg, Lkr. Nienburg
17. Ottersen, Lkr. Verden (SCHÜNEMANN 1977, Abb. 20, V 951; 21, V 296; 22, V 250)
18. Penningsahl, Lkr. Nienburg
19. Petershagen-Eldagsen, Lkr. Minden-Lübbecke
20. Petershagen-Frille, Lkr. Minden-Lübbecke
21. Petershagen-Frille, Lkr. Minden-Lübbecke
22. Petershagen-Ovenstädt, Lkr. Minden-Lübbecke
23. Reessum-Taaken, Lkr. Rotenburg/Wümme (Mus. Verden)

## C. Form 3

24. Hülsen, Lkr. Verden (SCHÜNEMANN 1977, Abb. 15, V 1064)
25. Nienburg-Wölpe, Lkr. Nienburg
26. Nienburg-Wölpe, Lkr. Nienburg (TACKENBERG 1934, Taf. 22, 5)

## D. Unbekannte Form

- Bad Zwischenahn-Helle, Lkr. Ammerland (NORTMANN 1983, Taf. 61, 11).  
Einbeck-Salzderhelden, Lkr. Northeim (GROTE, in: Göttinger Jahrbuch 21, 1973, 30, Abb. 11; 33).  
Haren-Emmelner Berg, Lkr. Emsland (NORTMANN 1983, 176).  
Hatzum-Boomburg, Lkr. Leer (LÖBERT 1982, 62, Taf. 12).  
Klein Lengden, Lkr. Göttingen (PETERS 1970, 118–119, Abb. 25, 9).  
Pipinsburg, Lkr. Osterode (SCHLÜTER 1975, Taf. 9, 8; 19, 8, 11).

## Liste 2: Depotfunde (Abb 14)

### A. Funde von festem Boden

1. Blender-Gahlstorf, Lkr. Verden.  
Beim Sandabfahren in 1,5 m Tiefe.  
Goldener Ring mit trompetenförmigen Enden in einem Rauhtopf.  
Lit.: JACOB-FRIESEN 1974, 445–446 Abb. 464–465.
2. Nienburg-Wölpe, Lkr. Nienburg.  
Am Rande oder in der Nähe eines Grabhügels.  
Bronzener Hängeschmuck mit Bernsteinperlen.  
Lit.: POTRATZ 1941, 42–49.

3. Barsinghausen, Lkr. Hannover.  
Bei der Wegeregulierung im Deister.  
3 Tüllenbeile mit glockenförmig abgesetzten Breitseiten, 3 eiserne Tüllenbeile, 4 scharflappige Wendelringe, 1 falscher Wendelring aus Eisen, 1 rundstabiger Bronzearmring.  
Lit.: SPROCKHOFF 1932, 10–12, Taf. 2; JACOB-FRIESEN 1974, 424–426 Abb. 425–434.
4. Elbe-Gustedt, Lkr. Wolfenbüttel.  
Im Wallgarten am Streittor.  
Hallstattschwert aus Bronze.  
Lit.: JACOB-FRIESEN 1974, 428 Abb. 436.
5. Höxter-Lüchtringen, Lkr. Höxter.  
Unter einem Findling.  
Bronzener Wendelring.  
Lit.: Bodenaltertümer Westfalens 7, 1950, 72 Nr. 668.
6. Stolzenau, Lkr. Nienburg.  
1 bronzener Halsring, 2 eiserne Halsringe, 1 eiserner Armring mit Kugelenden, 1 Gußzapfen von einem Tüllenbeil.  
Lit.: SPROCKHOFF 1932, 28 Taf. 13.
7. Wendhausen/Querum, Stadt Braunschweig.  
Beim Bau der Eisenbahn zwischen W. und Qu.  
Scharflappiger Wendelring.  
Lit.: KRONE 1937, 219–221.

#### B. Flußfunde

8. Dörverden, Lkr. Verden.  
Aus der Weser.  
Bronzegerät in Delphinform.  
Lit.: ZIMMERMANN 1969, 123–130.
9. Dörverden-Stedebergen, Lkr. Verden.  
Aus der Weser.  
Bronzescheibe mit Dreiwirbel.  
Lit.: KIMMIG 1970/71, 147–175.
10. Estorf, Lkr. Nienburg.  
Aus dem Weserkies.  
Nadel mit Pilzkopf und Schaftrippen.  
Lit.: LAUX 1976, 138 Abb. 840.
11. Göttingen-Geismar, Lkr. Göttingen.  
Städtische Kiesteiche.  
u. a. Bruchstück eines Steigbügelringes.  
Lit.: KUBACH 1983, 151 Abb. 2 (mit älterer Literatur).
12. Kirchweyhe-Dreye, Lkr. Diepholz.  
Zu unterschiedlichen Zeiten in einer Weserkiesgrube gefunden.  
Hallstattschwert aus Bronze, Rippenziste, Steigbügelarmringe.  
Lit.: COSACK 1985, 179–181.
13. Leese, Lkr. Nienburg.  
Weserkiesgruben.

- a. Gürtelhaken aus Bronze.  
Lit.: COSACK 1976, 371—374.
- b. Scharflappiger Wendelring.  
Lit.: ZIPPEL 1977, 217—219.
14. Minden, Lkr. Minden-Lübbecke.  
Aus der Weser.  
Hallstattschwert.  
Lit.: SPROCKHOFF 1931, 111 Taf. 24, 10.
15. Petershagen-Lahde, Lkr. Minden-Lübbecke.  
Weserkiesgruben.  
a. Steigbügelarmring.  
Lit.: GLÜSING 1979, 52—70.  
b. Bronzearmring mit kleeblattförmigen Enden.  
Lit.: Unpubliziert.
16. Porta Westfalica-Costedt, Lkr. Minden-Lübbecke.  
Weserkiesgrube.  
Scharflappiger Wendelring.  
Lit.: LAAG 1963, 33—37.
- C. Moorfunde
17. Bahrenborstel-Holzhausen, Lkr. Diepholz.  
Kreuznadel mit Kettenresten und aufgeschobenen Glas- und Bernsteinperlen.  
Lit.: JACOB-FRIESEN 1974, 454 Abb. 470.
18. Dümmer, Lkr. Diepholz.  
5 Fuß tief im Moor.  
Hohlwulst.  
Lit.: SPROCKHOFF 1959, Taf. 32, 3.
19. Eydelstedt-Danhollen, Lkr. Diepholz.  
Waagrecht im Moor liegend.  
Hälfte eines bronzenen Petschafthalsringes.  
Lit.: TUITJER 1982, 303—307.
20. Eystrup, Lkr. Nienburg.  
Etwa 1 m tief im Moor auf dem darunterliegenden Sand.  
Breitrippiger Wendelring, rundstabiger Armring, 23 Bernsteinperlen.  
Lit.: GUMMEL 1925, 9—10, Taf. 1 d; JACOB-FRIESEN 1940, 115—117 Taf. 27.
21. Ganderkese-Dehlthun, Lkr. Oldenburg.  
Aus einem Flachmoor.  
3 gewaltsam zerstörte Hohlwulste.  
Lit.: PÄTZOLD 1958, 191—192.
22. Kükenmoor, Lkr. Verden.  
Hallstattschwert.  
Lit.: SCHÜNEMANN 1976, 60.
23. Lastrup, Lkr. Cloppenburg.  
Hohlwulst.  
Lit.: SPROCKHOFF 1959, Taf. 32, 1.

24. Lienen-Kattenvenne, Lkr. Steinfurt.  
Im ortsteindurchsetzten Sand unter ehemals anmoorigem Boden.  
3 tordierte und 1 gerippter Halsring, 1 oder 2 rundstabige Ringe, 7 oder 8 Bernsteinperlen.  
Lit.: WILHELMI 1979, 303—312.
25. Löningen-Benstrup, Lkr. Cloppenburg.  
Gefunden 1881 im Benstruper Moor.  
Niedersächsische Variante der Paukenfibel.  
Lit.: NORTMANN 1983, 173 Nr. 191, Taf. 8, 14.
26. Moormerland-Warsingsfehn, Lkr. Leer.  
Unter hoher Torfschicht.  
Flacher Halsring mit Punzverzierung.  
Lit.: ZYLMANN 1933, 83, Abb. 90.
27. Nieheim-Sommersell, Lkr. Höxter.  
Im schlammigen Boden, Flurbezeichnung „im alten Teich“.  
7 gußgleiche Steigbügelarmringe.  
Lit.: Neujahrsgruß des Westfälischen Museums für Archäologie in Münster 1984, 25—26  
Bild 15.
28. Nieuw-Weerdinge (Drenthe/NL).  
Etwa 1,25 m tief waagrecht im Moor liegend.  
Halsring mit imitierter Torsion. Darin lagen 15 auf einer Schnur aufgezugene Bernsteinperlen. 2 mit großen Buckeln versehene Armringe.  
Lit.: REMOUCHAMPS 1925, 32—35.
29. Outswedder-Barlage (Groningen/NL).  
„Aufschiebsel“.  
Lit.: NORTMANN 1983, 42.
30. Peine, Lkr. Peine.  
2 scharflappige Wendelringe.  
Lit.: SPROCKHOFF 1932, 97, Taf. 21; NOWOTHNIG 1955, 14—18.
31. Rastede, Lkr. Ammerland.  
Gefunden 1892 (?) im Moor bei Rastede.  
Bronzefibel vom Mittellatèneschema.  
Lit.: NORTMANN 1983, 140 Nr. 70, Taf. 5, 9.
32. Rastede-Gut Hahn oder Nethen, Lkr. Ammerland.  
Gefunden 1819 zehn Fuß tief im Moor.  
Bronzefibel vom Mittellatèneschema.  
Lit.: NORTMANN 1983, 140 Nr. 69, Taf. 5, 3.
33. Rastede-Hahn, Lkr. Ammerland.  
Stellmoor.  
Hohlwulst.  
Lit.: ZOLLER 1978/79, 308.
34. Rastede-Lehmnden, Lkr. Ammerland.  
Lehmder Moor.  
2 tordierte Ringe, einer mit aufgeschobener großer Bernsteinperle, 2 „Aufschiebseln“ und einem Kettengehänge.  
Lit.: ZOLLER 1978/79, 322; JACOB-FRIESEN 1974, 453, Farbtafel 1.

35. Rastede-Loy, Lkr. Ammerland.  
Loyer Moor.  
1 tordierter Ring, dessen Enden mit schrägstehenden, durch Querstriche getrennte Kreuze verziert sind.  
Wie vor mit „Aufschiebsel“. Glatter Ring mit Bernsteinperle und Bronzehohlkugel.  
Lit.: ZOLLER 1978/79, 321–323.
36. Uddel (Drenthe/NL).  
Scharflappiger Wendelring, tordierter Halsring mit aufgeschobener Bernsteinperle.  
Lit.: ASSENDORP 1975, 150–155.
37. Wagenfeld-Ströhen, Lkr. Diepholz.  
Etwa 2 m tief im Moor, 20 cm über dem festen Sandboden. Eingewickelt in organischem Material.  
1 echter Wendelring, 2 gedrehte Halsringe, 4 „Aufschiebsel“, 4 Steigbügelringe (2 gleichmäßig gegliederte, 2 mit jeweils einem größeren Wulst nach 3 bzw. 5 Kerben).  
Lit.: GUMMEL 1925, 11–12 Taf. 1g.
- D. Quellfunde
38. Winzenburg, Lkr. Hildesheim.  
Quelle der Apenteiche.  
Dicknackiges Feuersteinbeil, nackengebogene Axt, Armspiralen aus Bronze, Dragofibel mit aufgeschobener Bernsteinperle, Trothaer Nadel.  
Lit.: KUBACH 1983, 153 Abb. 4 (mit älterer Literatur).

#### LITERATUR:

- J. J. ASSENDORP, *Twee bronzen Halsringen uit het Uddeler Veen*. — *Westerheem* 24, 1975, 150–155.
- W. BARNER, *Opferfunde aus den Quellen der Apenteiche bei Winzenburg, Kr. Hildesheim*. — *Germania* 36, 1958, 174–179.
- J. BERGMANN, *Urgeschichte des Stadtkreises Kassel*. — *Führer zur nordhessischen Ur- und Frühgeschichte* 2. 2. Aufl. Kassel 1981.
- D. BOHNSACK, *Früheisenzeitliche Flachgräber von Lohnde, Kr. Hannover-Land, und Lehrte, Kr. Burgdorf*. — *Germania* 36, 1958, 195–196.
- D. BOHNSACK, *Die Urnengräber der frühen Eisenzeit aus Garbsen (Kr. Neustadt a. Rbge.) und aus dem Stadtkreis Hannover*. — *Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover* 22. Hildesheim 1973.
- D. BOHNSACK, *Bernstein und Bernsteinhandel*. — J. HOOPS (Hrsg.), *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 2. 2. Aufl. Berlin, New York 1976, 288–295.
- A. BRUNN, *Die Kultur der Hausurnengräberfelder in Mitteldeutschland zur frühen Eisenzeit*. — *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 30, 1939.
- R. BUSCH, *Die spätbronzezeitliche Siedlung an der Walkemühle in Göttingen*. — *Göttinger Schriften zur Ur- und Frühgeschichte* 16. Neumünster 1975.
- M. CLAUS, *Die Thüringische Kultur der älteren Eisenzeit*. — *Irmin* 2/3. Jena 1940/41.
- E. COSACK, *Ein bronzener Gürtelhaken aus Leese, Kr. Nienburg*. — *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 45, 1976, 371–374.

- E. COSACK, *Eisenzeitliche Importfunde des 7./6. Jahrhunderts v. Chr. aus einer Kiesbaggerei bei Dreye, Landkreis Diepholz*. — Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979—1984. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Beiheft 1. Stuttgart 1985, 179—181.
- J. DRIEHAUS, *Urgeschichtliche Opferfunde aus dem Mittel- und Niederrhein*. — H. JANKUHN (Hrsg.), *Vorgeschichtliche Heiligtümer und Opferplätze in Mittel- und Nordeuropa*. Göttingen 1970, 40—54.
- A. DUNGEL, *Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Niederösterreich*. — Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 2, 1, 1908, 1—39.
- R. ECKES, *Eine Töpferei der Urnenfelderzeit zu Atting, B. A. Straubing, Bayerische Ostmark*. — E. SPROCKHOFF (Hrsg.), *Marburger Studien (Festschrift G. VON MERHART)*. Darmstadt 1938, 43—46.
- J. ERDNISS, *Ein Urnenfriedhof vom Knickbrink, Gm. Krankenhagen*. — Die Kunde 7, 1939, 30—37.
- U. FISCHER, *Ein Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit im Frankfurter Stadtwald*. — Frankfurt/M. 1979.
- O. F. GANDERT, *Der Hortfund von Holzhausen (Ldkr. Oldenburg)*. — Oldenburger Jahrbuch 55, 1955, 99—113.
- P. GLÜSING, *Früheisenzeitliche Funde aus ostwestfälischen Ringwällen*. — Unveröffentlichtes Resümee des am 9. 12. 1976 in Münster vor der Altertumskommission für Westfalen gehaltenen Vortrags.
- P. GLÜSING, *Zwei wichtige Neufunde der älteren Eisenzeit aus dem Bereich der Nienburger Gruppe*. — Offa 36, 1979, 52—69.
- R. GÖTHERT, *Ausgrabungen eines früheisenzeitlichen Hügelgrabes bei Langendamm, Kreis Nienburg*. — Die Kunde 9, 1941, 199—203.
- H. GUMMEL, *Der Fund von Ströhen, Kr. Sulingen*. — H. HAHNE (Hrsg.), *Vorzeitfunde aus Niedersachsen, Teil A*. Hildesheim 1925, 11—14.
- R. HACHMANN, G. KOSSACK u. H. KUHN, *Völker zwischen Germanen und Kelten*. — Neumünster 1962.
- H. J. HÄSSLER, *Zur inneren Gliederung und Verbreitung der vorrömischen Eisenzeit im südlichen Niederelbegebiet*. — Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 11. Hildesheim 1977.
- H. HINGST, *Vorgeschichte des Kreises Stormarn*. — Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein 5. Neumünster 1959.
- H. HINGST, *Die vorrömische Eisenzeit*. — Geschichte Schleswig-Holsteins 2, 3. Neumünster 1964.
- H. HINGST, *Jevenstedt. Ein Urnenfriedhof der älteren vorrömischen Eisenzeit im Kr. Rendsburg-Eckernförde, Holstein*. — Offa-Bücher 27. Neumünster 1974.
- H. HINGST, *Neumünster-Oberjörn. Ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit am Oberjörn und die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung auf dem Neumünsteraner Sander*. — Offa-Bücher 43. Neumünster 1980.
- F. HORST, *Hallstattimporte und -einflüsse im Elb-Havel-Gebiet*. — Zeitschrift für Archäologie 5, 1971, 192—215.
- F. HORST, *Die Wendelringe von Klein Kreutz, Kr. Brandenburg-Land, und Beelitz, Kr. Potsdam-Land, und ihre zeitliche und kulturelle Stellung*. — Ausgrabungen und Funde 17, 1972, 124—129.

- G. JACOB-FRIESEN, *Einführung in Niedersachsens Urgeschichte. Teil 3: Eisenzeit.* — Hildesheim 1974.
- K. H. JACOB-FRIESEN, *Der Bronzeießerfund von Schinna, Kr. Nienburg.* — Die Kunde 8, 1940, 108—118.
- W. JORNS, *Die Hallstattzeit in Kurhessen.* — Praehistorische Zeitschrift 28/29, 1937/38, 15—80.
- W. KERSTEN, *Der Beginn der Latènezeit in Nordostbayern.* — Praehistorische Zeitschrift 24, 1933, 96—174.
- W. KIMMIG, *Zu einer verzierten Latène-Schmuckscheibe von Stedebergen, Kr. Verden-Aller.* — 51/52. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1970/71, 147—175.
- W. KIMMIG, *Die Grabungen auf der Heuneburg 1966—1969.* — Germania 49, 1971, 21—60.
- G. KOSSACK, *Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns.* — Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 1. Mainz 1954, 111—178.
- G. KOSSACK, *Südbayern während der Hallstattzeit.* — Römisch-Germanische Forschungen 24. Berlin 1959.
- G. KOSSACK, *Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale.* — Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte, 24. Kallmünz/Opf. 1970.
- D. KOUTECKÝ, *A Cemetery of the Bylany Culture at Tichoměřice, distr. of Praha-West.* — Archeologické rozhledy 35, 1983, 241—252.
- K. KROMER, *Gemeinlebern, Hügel 1.* — Inventaria Archaeologica Österreich. Metallzeit, Heft 2 A 11. Bonn 1958.
- O. KRONE, *Wir schmiedeten einen germanischen Wendelring.* — Germanenerbe 1937, 219—221.
- W. KUBACH, *Deponierungen in Mooren der südhessischen Oberrheinebene.* — Jahresbericht des Instituts für Vorgeschichte der Universität Frankfurt a. M., 1978/79, 189—310.
- W. KUBACH, *Bronzezeit und ältere Eisenzeit in Niederhessen.* — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 50. Mainz 1982, 79—135.
- W. KUBACH, *Bronzezeitliche Deponierungen im Nordhessischen sowie im Weser- und Leinebergland.* — Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 30, 1983, 113—159.
- O. LAAG, *Der scharflappige Wendelring aus der Kiesgrube Rothenhoff, Kr. Minden.* — Mindener Heimatblätter 35, 1963, 33—37.
- W. R. LANGE, u. W. NOWOTHNIG, *Vor- und frühgeschichtliche Funde im mittleren Wesergebiet.* — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 4. Mainz 1966, 6—39.
- W. R. LANGE, *Einflüsse der Urnenfelderkultur auf den Urnenfriedhöfen Ostwestfalens.* — Archäologisches Korrespondenzblatt 13, 1983, 219—233.
- F. LAUX, *Die Nadeln in Niedersachsen.* — Prähistorische Bronzefunde XIII, 4. München 1976.
- F. LAUX, *Das Hügelgräberfeld von Deutsch-Evern.* — Lüneburger Blätter 23, 1977, 77—100.
- H. LÖBERT, *Die Keramik der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit von Hatzum/Boomborg.* — Probleme der Küstenforschung 14. Hildesheim 1982, 11—122.
- R. MAIER, *Ein schiffsförmiges Tongefäß aus einem eisenzeitlichen Urnengrab von Leese, Ldkr. Nienburg (Weser).* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 50, 1981, 93—121.
- R. MAIER, *Der eisenzeitliche Brandgräberfriedhof in Leese, Landkreis Nienburg (Weser).* — Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979—1984. Berichte zur Denkmalpflege, Beiheft 1. Stuttgart 1985, 181—185.
- T. MALINOWSKI, *Über den Bernsteinhandel zwischen den südöstlichen baltischen Ufergebieten und dem Süden Europas in der Frühen Eisenzeit.* — Praehistorische Zeitschrift 46, 1971, 102—110.

- G. MANSFELD, *Späthallstädtische Kleinfunde von Indelhausen, Kr. Münsingen. Zur Geschichte einiger Schmuckformen.* — Fundberichte aus Schwaben NF 19, 1971, 89—117.
- M. E. MARIËN, *Oud België.* — Antwerpen 1952.
- M. E. MARIËN, *Trouvailles du Champ d'Urnes et des Tombelles hallstättiennes de Court-Saint-Étienne.* — Brüssel 1958.
- M. MENKE, *Die jüngere Bronzezeit in Holstein.* — Offa Bücher 25. Neumünster 1972.
- W. MODRIJAN, *Die Bleifiguren von Frögg.* — Germanenerbe 5, 1940, 47—52.
- W. MODRIJAN, *Das Blei in der Hallstattzeit.* — Germanenerbe 6, 1941, 113—115.
- F. MORTON, *Eine Nadelbüchse der Späthallstattzeit aus Hallstatt.* — Germania 32, 1954, 85—86.
- H. MÜLLER-KARPE, *Ein Hallstattgrab von Bebra, Bez. Kassel.* — Germania 29, 1951, 71—72.
- H. NORTMANN, *Die vorrömische Eisenzeit zwischen unterer Weser und Ems.* — Römisch-Germanische Forschungen 41. Mainz 1983.
- W. NOWOTHNIG, *Drei interessante Wendelringverschlüsse aus Niedersachsen.* — Die Kunde NF 6, 1955, 14—18.
- J. PÄTZOLD, *Ein Ringfund aus einem Moor bei Dehlthun, Gde. Ganderkesee, Ldkr. Oldenburg.* — Germania 36, 1958, 191—192.
- H.-G. PETERS, *Ur- und frühgeschichtliche Befestigungen zwischen Oberweser und Leine.* — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 5, 1973, 63—184.
- H. POTRATZ, *Der früheisenzeitliche Schmuckfund von Wölpe, Gem. Erichshagen (Kr. Nienburg).* — Die Kunde 9, 1941, 42—49.
- A. E. REMOUCHAMPS, *Een vondst uit Nieuw-Weerdinge (Drenthe).* — Oudheidkundige Mededeelingen NR 6, 1925, 32—35.
- A. RIETH, *Die Eisentechnik der Hallstattzeit.* — Mannus-Bücherei 70. Leipzig 1941.
- R. C. A. ROTTLÄNDER, *Zur geographischen Verbreitung der Bernsteinfunde beim Übergang von der älteren zur jüngeren Eisenzeit.* — Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 16, 1978/79, 89—110.
- W. SCHLÜTER, *Die vorgeschichtlichen Funde der Pipinsburg bei Osterode/Harz.* — Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 17. Neumünster 1975.
- D. SCHÜNEMANN, *Die jüngere Bronzezeit im Kreis Verden.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 45, 1976, 45—127.
- D. SCHÜNEMANN, *Die vorrömische Eisenzeit im Kreis Verden.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 46, 1977, 27—125.
- A. SCHUMACHER, *Die Hallstattzeit im südlichen Hessen.* — Bonner Hefte zur Vor- und Frühgeschichte 5/6. Bonn 1972/74.
- G. SCHWANTES, *Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg.* — Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 1. Hannover 1911.
- G. SCHWANTES, *Jastorf und Latène.* — Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 1, 1955, 75—112.
- G. SCHWANTES, *Die Hausurne von Seedorf und ihre Zeit.* — Altonaische Zeitschrift 4, 1935, 31—49.
- E. SPROCKHOFF, *Die germanischen Griffzungenschwerten.* — Römisch-Germanische Forschungen 5. Berlin 1931.
- E. SPROCKHOFF, *Niedersächsische Depotfunde der jüngeren Bronzezeit.* — Hildesheim und Leipzig 1932.

- E. SPROCKHOFF, *Pestruper Bronzen*. — Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 2 (Festschrift O. F. Gandert), 1959, 152—167.
- B. STJERNQUIST, *Ciste a Cordoni (Rippenzisten)*. — Bonn/Lund 1967.
- E. ŠTURMS, *Der ostbaltische Bernsteinhandel in der vorchristlichen Zeit*. — Commentationes Balticae 1, 1953, 167—205.
- K. TACKENBERG, *Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover*. — Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 1, 3—4. Hildesheim und Leipzig 1934.
- K. TACKENBERG, *Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland, Teil 1. Die Bronzen*. — Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 19. Hildesheim 1971.
- W. TORBRÜGGE, *Die bayerischen Inn-Funde*. — Bayerische Vorgeschichtsblätter 25, 1960, 16—69.
- W. TORBRÜGGE, *Vor- und frühgeschichtliche Flußfunde. Zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergattung*. — 51./52. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1970/71., 1—146.
- W. TORBRÜGGE, *Die Hallstattzeit in der Oberpfalz*. — Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 39. Kallmünz/Opf. 1979.
- H.-G. TUITJER, *Ein latènezeitlicher Petschaftsring aus Danhollen, Gemeinde Eydelstedt, Ldkr. Diepholz*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 51, 1982, 303—307.
- H.-G. TUITJER, *Eine tönerner Rippenziste aus Burgwedel-Thönse, Kr. Hannover*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 16, 1986, 157—160.
- K.-L. VOSS, *Die Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahaus*. — Bodenaltertümer Westfalens 10. Münster 1967.
- W. WEGEWITZ, *Die Friedhöfe der jüngeren Bronzezeit, der frühen und der vorrömischen Eisenzeit im Kreis Harburg*. — Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 13. Hildesheim 1977.
- G. WEGNER, *Die vorgeschichtlichen Flußfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz*. — Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 30. Kallmünz/Opf. 1976.
- K. WILHELMI, *Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser*. — Bodenaltertümer Westfalens 11. Münster 1967.
- K. WILHELMI, *Zu den Bronzeringen und Bernsteinperlen im Depot von Lienen-Kattenvenne, Kreis Steinfurt*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 9, 1979, 303—312.
- M. ZÁPOTOCKÝ, *Zur Bedeutung der Elbe als Verbindungs- und Transportweg*. — Památky Archeologické 60, 1969, 277—360.
- W. H. ZIMMERMANN, *Ein keltisches Bronzegerät aus dem Weserkies bei Dörverden, Kreis Verden (Aller)*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 4. Hildesheim 1969, 123—130.
- W. H. ZIMMERMANN, *Urgeschichtliche Opferfunde aus Flüssen, Mooren, Quellen und Brunnen Süddeutschlands*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 6. Hildesheim 1970, 53—92.
- W. H. ZIMMERMANN, *Die Funktion des romano-keltischen Bronzegerätes von Dörverden, Kr. Verden, Niedersachsen — eine drehbare Aufhängevorrichtung für Salbfläschchen u. a.* — H. J. HÄSSLER (Hrsg.), Studien zur Sachsenforschung 1. Hildesheim 1977, 459—466.
- D. ZIPPEL, *Ein bronzener Wendelring aus Leese, Kr. Nienburg (Weser)*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 46, 1977, 217—219.

- D. ZOLLER, *Beiträge zur archäologischen Landesaufnahme für den Landkreis Ammerland. Gemeinde Rastede (VI)*. — Oldenburger Jahrbuch 78/79, 1978/79, 295—360.
- P. ZYLMANN, *Ostfriesische Urgeschichte*. — Hildesheim und Leipzig 1933.

Anschrift des Verfassers:

Hans-Günter Tuitjer  
Museum Nienburg  
Leinstr. 4  
3070 Nienburg